Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1925

46 (28.1.1925) Abendausgabe

Visual Library

Mittwoch, 28. Januar 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 46.

# Karlsruher Tagblatt

mit

## Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; f. Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; f. Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete u. Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und Oper: H. Weick; für „Pyramide" und Schauspiel: K. Johe; für Konzerte: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Frl. Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schrieber; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jüaler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9542.

# „Eine Politik des sozialen Fortschritts".

## Der Direktor des internationalen Arbeitsamts über die Sozialpolitik des Kabinetts Luther

TU. Paris, 28. Jan.

Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat dem Berichterstatter des „Petit Parisien" folgende Angaben über seinen Berliner Aufenthalt gemacht:

„Wenn ich mit der neuen Reichsregierung in direkte Fühlung getreten bin, so geschah dies, weil ich die Haltung Deutschlands in der für uns überaus wichtigen Frage der achtstündigen Arbeitszeit kennen lernen mußte. Diese Frage wird übrigens auch in der französischen Kammer im Februar zur Sprache kommen. Die deutsche Regierung hat, wie ich erfahren habe, eine neue Verordnung erlassen, nach der die Hochöfen und anderen mit Koks befeuerten Industrien das System der drei Arbeitsschichten von je acht Stunden wieder einführen werden. Eine ähnliche Maßnahme wird auch für die Arbeit in den Stahlwalzwerken geplant. Die deutsche Regierung prüft weiter im gegenwärtigen Augenblick einen Gesetzentwurf bezüglich der Arbeitsdauer, und ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieser Gesetzentwurf dem Washingtoner Abkommen entspricht. Schließlich habe ich mir davon Rechenschaft ablegen können, daß die Gesetzesvorlage bezüglich der Ausführung der verschiedenen internationalen Abmachungen hinsichtlich des Arbeitsregimes demnächst dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Das alles ist ein wertvoller Fingerzeig für die Bestrebungen der gegenwärtigen Regierung, eine Politik des sozialen Fortschritts zu betreiben."

## Eine Note der Botschafterkonferenz

### in der Frage der Kruppschen Heizkessel.

E. Paris, 28. Januar.

**Das hiesige Auswärtige Amt bestätigt die englische Meldung, wonach die Botschafterkonferenz gegen die Lieferung von Heizkesseln für Torpedoboote durch die Firma Krupp an Argentinien protestiert habe, da eine solche Lieferung mit dem Artikel 192 des Versailler Friedensvertrages im Widerspruch stehe. Die fragliche Note sei am 29. Dezember dem Botschafter von Hoesch überreicht worden.**

*

WTB. London, 28. Jan.

„Daily Telegraph" billigt die Entscheidung der Botschafterkonferenz hinsichtlich des Verbotes des Baues von Kesseln für argentinische Kriegsschiffe durch Deutschland, betont jedoch, daß es neutrale Kreise überrascht habe, daß die Alliierten eine der Mitteilung an Deutschland gleichlautende Note nach Buenos-Aires gesandt hätten, obwohl Argentinien den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe.

## Die Deutschen Südtirols bei Mussolini.

WTB. Rom, 28. Jan.

Mussolini empfing eine Bozener Abordnung, bestehend aus Tinzl und Walther unter Führung des faszistischen Abgeordneten Balucci. Diese Abordnung erstrebt in Rom die Lösung dringender technischer und wirtschaftlicher Fragen Bozens und Südtirols. Tinzl erklärte im Verlaufe seiner Ausführungen, daß die deutsche Bevölkerung Südtirols durch die Maßnahmen, die täglich getroffen würden, erbittert sei. Aber durch die Tatsache der heutigen Vorstellung dieser gemeinsamen Komission wolle sie zeigen, daß die Bürger der anderssprachlichen Bevölkerung den gleichen Willen hätten, zusammen mit den Bürgern Italiens an der Lösung öffentlicher Fragen zu arbeiten. Der Präfekturkommissar lud darauf den Ministerpräsidenten ein, zur persönlichen Kenntnisnahme dieser Fragen Bozen zu besuchen.

Mussolini nahm von der Mitteilung mit Befriedigung Kenntnis. Er versprach, sich persönlich für die baldige Lösung der erwähnten Fragen einzusetzen und drückte schließlich sein besonderes Wohlwollen für die friedliche und arbeitsame Bevölkerung Südtirols aus.

## Der Inhalt der Raynaldi-Note.

### Unbefriedigende Zugeständnisse.

TU. Berlin, 28. Januar.

Staatssekretär v. Trendelenburg trifft morgen in Berlin ein, um im Kabinett über die durch die letzte Note Raynaldis geschaffene Lage und den Stand der Pariser Wirtschaftsverhandlungen zu berichten.

**Die Note Raynaldis**

entspricht insofern nicht den deutschen Erwartungen, als Frankreich für das definitive Handelsabkommen erneut von der in dem Protokoll vom 12. Oktober vor. Js. gemachten Zusage der praktischen Meistbegünstigung abweicht mit der Begründung, daß die deutschen Produktionsverhältnisse weit günstiger seien als die Frankreichs. Eine gewisse Diskriminierung der deutschen Waren soll demnach nach französischer Auffassung auch in dem endgültigen Handelsabkommen Platz greifen.

Was das Provisorium angeht, das bis zum 1. Dezember ds. Js. dauern soll, so sagt die letzte Note Raynaldis nur für einen Teil der deutschen Erzeugnisse den Minimaltarif zu, so für fast alle Rohstoffe, für Nahrungsmittel und eine Anzahl von chemischen Produkten, Textilwaren und einige Maschinen, sowie ferner für gewisse Erzeugnisse der elektrischen Industrie.

Bei 800 Positionen im französischen Zolltarif besagt dieses Zugeständnis sehr wenig. Den neuen Minimaltarif will Frankreich auf gewisse Produkte der Maschinen- und keramischen Industrie, für Papier, Kautschuk- und Hutwaren usw. zubilligen. Auch hier fehlen genauere Angaben. Den Zwischentarif bietet Frankreich für eine Anzahl von Waren an, die nicht aufgeführt sind. Der Zwischentarif beträgt 75 bis 80 Prozent weniger als der französische Maximaltarif. Raynaldi fordert ferner Angaben über die deutschen Listen.

Während die Anregung, eine freundschaftliche Unterbrechung in den Verhandlungen eintreten zu lassen, von Frankreich ausgegangen war und Deutschland diese Anregung aufgegriffen hatte, versucht sie die Note Raynaldis als deutschen Originalgedanken (!) hinzustellen.

Zum Schluß macht sie auf die Abmachungen der deutschen eisenverarbeitenden- und eisenschaffenden Industrie aufmerksam und betont, diese Abmachungen seien geeignet, einen deutsch-französischen Handelsvertrag zu sabotieren.

Die Note gibt der Hoffnung Ausdruck, daß beide Teile zu einem günstigen Abschluß kommen mögen.

## Endgültige Räumungsnote nicht vor Ende Februar.

WTB. London, 28. Januar.

Alle Blätter veröffentlichen den Wortlaut der gestern überreichten deutschen Note zur Räumungsfrage.

Der Kölner Berichterstatetr der „Morning Post" erfährt aus amtlicher Quelle, daß der Oberbefehlshaber der britischen Rheinarmee sich gestern nach London begeben sollte, und daß sein Besuch unmittelbar mit dem Schicksal des britischen Besatzungsheeres zusammenhänge. Der General wolle, wie in militärischen Kreisen verlaute, in der ersten Februarwoche wieder zurückkehren und dann in der Lage sein, eine endgültige Mitteilung über die zukünftige Bewegung der britischen Rheinarmee zu machen.

„Daily Telegraph" schreibt, die Absendung der endgültigen Note der Alliierten an Deutschland über die Räumungsfrage sei kaum vor Ende Februar zu erwarten, da zwischen den Alliierten heikle und bedeutsame Fragen erwogen werden müßten.

„Westminster Gazette" schreibt über das Vorgehen der Alliierten in der Räumungsfrage, mit der Aufforderung und Begründung, die in der Nichträumung aufgestellten Behauptungen zu beweisen, hätten die Alliierten ihre Zuflucht zu formellen Wendungen nehmen müssen, die die Tatsache zu verheimlichen suchten, daß man das Beweismaterial noch nicht zusammengebracht hätte, das notwendig sei, um ihre Aktion rechtmäßig zu machen. Dies sei ein unerträglicher Zustand und lasse auf eine Leichtfertigkeit für die Behandlung eines Vertrages schließen, der England ebenso wie Deutschland binde. Dieser Zustand sei für England ebenso schimpflich, wie für Deutschland von übler Vorbedeutung. Auch im Vorgehen gegen Krupp sehe man dieselbe Willkür.

## Die feindlichen Brüder.

### Schwere Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten in Berlin.

Pr. Berlin, 28. Jan.

Die Berliner sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern gemeinsam mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Berliner Sportpalast eine Kundgebung für die Republik. Der Berliner Bezirksverbandsvorsitzende Bartels und Reichstagspräsident Löbe sprachen über die innere Politik. Ihre Ausführungen gipfelten in einer Kampfansage der Sozialdemokraten gegen das Kabinett Luther. Ueber außenpolitische Fragen sprach der Reichstagsabgeordnete Breitscheid. Während seiner Rede kam es zwischen anwesenden Kommunisten und Reichsbannerleuten zu Zusammenstößen, die einen größeren Umfang annahmen, als Dr. Levi die Kommunisten angriff. Zum Schlusse sprachen noch Crispien, Müller-Franken und der preußische Ministerpräsident Braun, der die Arbeiter aufforderte, Republik und Demokratie zu schützen.

**Nach der Kundgebung kam es in der Potsdamer Straße zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten u. Kommunisten,**

in deren Verlauf es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Eine starke Abteilung der Schupopolizei vermochte nach längeren Bemühungen die Straßen zu säubern und den völlig unterbundenen Verkehr wieder herzustellen. In der 11. Abendstunde wurde in der Lindenstraße, in der Nähe des Vorwärtsgebäudes, ein von der Kundgebung kommender, etwa 100 Mann starker Zug des Reichsbanners von einem 300 Mann starken Kommunistentrupp überfallen. Es entspann sich in der Dunkelheit ein heftiger Kampf, bei dem es gleichfalls auf beiden Seiten Verletzte gab.

Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten:

Die Polizei hatte von vornherein mit Unruhen gerechnet und in den Seitenstraßen in der Umgebung des Sportpalastes standen zahlreiche Lastwagen mit Schutzpolizeibeamten, welche die Aufgabe hatten, ernsthafte Zusammenstöße zu verhindern. Zum Schluß der Versammlung kam es im Saal zu Reibereien, die schließlich beim Verlassen des Sportpalastes in Tätlichkeiten ausarteten.

**Auf der gegenüberliegenden Seite der Potsdamer Straße hatten sich 600—700 Kommunisten eingefunden, die in Hundertschaften anmarschiert waren.**

Als die Anhänger der V. S. P. D. die Potsdamer Straße erreichten, schrien die Kommunisten: „Nieder mit den Arbeiterverrätern! Heraus mit den politischen Gefangenen! Amnestie!" Nach großen Schlägereien gelang es den sozialdemokratischen Führern, ihre Anhänger zum Weitergehen zu veranlassen und unter wüstem Gebrüll ihrer politischen Gegner mußten die S. P. D.-Leiter durch ein Spalier der tobenden Kommunisten hindurch. Als letzte verließen die Reichsbannerleute mit ihren Fahnen den Saal. Kaum hatten sie den Fahrdamm erreicht, als die Kommunisten auf die Fahnenträger zustürzten. Es erhob sich

**ein wüster Kampf um die Abzeichen und Banner.**

Im Anschluß an diese Ausschreitungen am Sportpalast kam es in der elften Abendstunde noch im Südwesten Berlins, in der Lindenstraße zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten. Ein etwa 100 Mann starker Zug des Reichsbanners marschierte vom Sportpalast kommend die Lindenstraße hinunter, als er kurz hinter dem „Vorwärts"-Gebäude von einem etwa 300 Mann starken kommunistischen Trupp, der von Radfahrerpatrouillen umringt, im Laufschritt vom Halleschen Tor und Belle-Alliance-Platz heraneilte, von hinten überfallen wurde. Ehe die völlig überraschten Reichsbannerleute sich zur Wehr setzen konnten,

**wären die Kommunisten unter wüstem Gebrüll mit Knüppeln und Messern über sie hergefallen.**

Es entspann sich in der Dunkelheit ein heftiger Kampf. Das Reichsbanner hat bei diesem Ueberfall erhebliche Verluste erlitten. Alle 30 Meter lag ein verletzter Reichsbannermann, um den sich seine Kameraden bemühten. Nach den ersten oberflächlichen Feststellungen an Ort u. Stelle sind mindestens 10—20 Reichsbannerleute durch Stiche und Schläge verletzt und mußten in Droschken und Autos abtransportiert werden.

**Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.**

## Die Lage in Italien.

(Von unserem Vertreter in Rom.)

D. Rom, 24. Jan.

Die Billigung der Mussolinischen Wahlreform durch den Rechtsblock in der Kammer war vorauszusehen. Diese Rückkehr zu einem System, nach welchem jeder der 560 Wahlkreise einen Abgeordneten mit einfacher Stimmenmehrheit zu wählen hat, kann in gewissem Sinne als ein Erfolg der Opposition angesehen werden. Mussolini muß den Versuch machen, eine andere Kammer zu bilden. Es darf als vollkommen ausgeschlossen gelten, daß es ihm je gelingen wird, die Gegensätze im Volke auszugleichen. Solange er, auf die äußerliche Macht gestützt, das Amt des Ministerpräsidenten festhält, ist an eine „Volksgemeinschaft" in Italien nicht zu denken. Daß sich seine Regierung der Zustimmung im Lande nicht erfreut, hat er selbst zugegeben. Um den Anschein einer konstitutionellen Regierung zu wahren, will er deshalb das Volk von neuem befragen und er hat seine neue Wahlreform sicher nur durchgedrückt, weil er hofft, auch mit diesem Wahlsystem zu siegen. Die Regierung hatte sich allerdings so eine Art Klassenwahlrecht mit Zusatzstimmen für bestimmte Wählerkategorien: dekorierte Kriegsteilnehmer, Inhaber hoher Orden und Aemter, hohe Steuerzahler usw. gedacht. Das aber hat sogar der größte Teil der Faschisten abgelehnt, in der richtigen Erkenntnis, daß die darin enthaltene Ungerechtigkeit schlimmer wäre als die im gleichen Wahlrecht enthaltene.

Ueber den Termin der Neuwahlen ist bisher garnichts bekannt. Die Kammer ist für einige Wochen vertagt worden, hat aber noch so wichtige Gesetzentwürfe zu erledigen, daß mit einer Auflösung vorläufig kaum gerechnet werden kann. Faschistische Kreise versichern, daß Mussolini während des „Heiligen Jahrs" keinen Wahlkampf veranstalten werde. Die Opposition glaubt dagegen, daß die Ausschreibung der Wahlen sehr plötzlich geschehen werde. Jedenfalls wird Mussolini einen günstigeren Zeitpunkt als den augenblicklichen abwarten. Seine Berechnung bei dem neuen Wahlgesetz ist die, daß die Oppositionsparteien ihre bisher gewahrte Einigkeit im Wahlkampf aufgeben und bei der Jagd auf die Mandate ihre Stimmen zersplittern werden. Dann wäre es ihm verhältnismäßig leicht, für seinen nationalen Block von Faschisten, Rechts-Klerikalen und rechtsstehenden Kriegsteilnehmern die einfache Mehrheit in vielen Wahlkreisen zu gewinnen. Aber die Opposition scheint ihre sonst sprichwörtliche Uneinigkeit diesmal Lügen strafen zu wollen. Soweit die Zusammenhänge jetzt zu übersehen sind, ist eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt.

Zwischen dem Rechts- und Linksblock stehen nun die liberalen Parteigruppen von Salandra, Orlando und Giolitti. Diese namhaften Staatsmänner und Politiker, die, wie das bei verwandten politischen Richtungen üblich ist, wegen Nuancen in der Auffassung untereinander scharfe Gegner sind, haben sich endlich auf der gemeinsamen Linie des Kampfes gegen Mussolini gefunden. Während sie noch vor Monaten und Wochen zur Zeit ihrer Zugehörigkeit zur Mussolinischen Parlamentsmehrheit als Muster politischer Weisheit und vorbildliche Patrioten von den Faschistenblättern gerühmt wurden, werden sie heute von denselben Zeitungen beschimpft. Zwischen dem Liberalismus und dem Faschismus ist eine Versöhnung und Zusammenarbeit nicht mehr möglich. Die letzte Wendung Mussolinis, die Rückkehr zur Politik der Gewalt und Unterdrückung im Innern hat den Faschismus und die Regierung gänzlich isoliert. Der Liberalismus aber, der den Anschluß nach rechts verloren hat, steht nun zwischen den Feuern zweier starker Parteigruppen, wenn er nicht in irgend einer Form den Anschluß nach links findet. Was bei Giolitti wahrscheinlich noch möglich wäre, darf bei Orlando und Salandra als ausgeschlossen gelten. Sie werden selbständig die Mitte zwischen rechts und links halten wollen und dadurch bei dem neuen Wahlsystem schlecht abschneiden.

Wie erbittert der Faschismus den Kampf gegen den liberalen Gedanken führt, geht aus dem neuesten Gesetzentwurf hervor, der alle Vereinigungen in Italien unter Polizeiaufsicht stellen will. Jede Vereinigung soll verpflichtet werden zur Angabe ihrer Gründung, der Statuten und der Mitgliederverzeichnisse. Damit will man hauptsächlich die Freimaurer treffen. Die Freimaurerlogen haben in Italien große politische Bedeutung gehabt und sollen ihren Einfluß auch jetzt noch bis weit hinein in die höchsten Kreise des Heeres und der Bürokratie ausüben. Die italienischen Freimaurer haben seinerzeit den Kampf gegen den Vatikan, gegen den römischen Kirchenstaat u. für die politische Einigung Italiens geführt. Sie haben auch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg betrieben. Da sie sich aber durchaus nicht für den nationalistischen faschistischen Staat erwärmen können, sollen sie unschädlich gemacht werden. Aber es ist doch sehr fraglich, ob die Regierung durch das angekündigte Vereinsgesetz einer so starken und einflußreichen Organisation, wie der Freimaurerlogen, Herr werden kann. Dem Gerücht, daß die Logen

bereits aufgelöst seien, ist der Großmeister mit einem Dementi entgegengetreten. Vorläufig bestehen die Logen noch. Etwas anderes ist es, wie die Freimaurer reagieren werden, wenn das Gesetz einmal in Kraft treten sollte. Daß sie vor dem Faschismus nicht die Waffen strecken, darf als sicher angenommen werden. Die italienische Opposition vertraut darauf, daß die Politik der starken Faust an der Politik des festen Willens scheitern werde.

## Die französische Presse zur deutschen Note.

WTB. Paris, 28. Jan.

Die Note der deutschen Regierung über die Nichträumung der Kölner Zone wird in der heutigen Morgenpresse zum Abdruck gebracht. Eine Reihe von Blättern, darunter auch das „Oeuvre" und der „Matin," können sich jedoch nicht entschließen, den vollständigen Text dieses Dokumentes ihren Lesern zu unterbreiten.

Der „Matin" kritisiert die Note und schreibt, die deutsche Antwort schließe vorläufig die Polemik ab. Es sei wahrscheinlich, daß die Botschafterkonferenz in etwa 14 Tagen im Besitze des endgiltigen Berichts der Interalliierten Militärkontrollkommission sei und alsdann den Text des Dokumentes abfassen werde, das Deutschland Befriedigung geben werde, eine Befriedigung, die gewiß durch die Beweise (?) verringert werde, die der öffentlichen Meinung der Welt dafür geliefert würden, daß das Reich nicht in dem Maße abgerüstet habe, wie es geschehen müßte und wie Reichsaußenminister Stresemann gestern behauptet habe.

Das „Journal" schreibt: „Du bist böse, also hast Du unrecht!" sagt ein altes Sprichwort, das niemals zutreffender hätte angewandt werden können. Die Wut sei nirgends einer Argumentation gleichwertig. Deutschland beklage sich, daß man es beschuldige, es habe die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages verletzt. Es beklage sich noch immer, daß man zögere, ihm die Gelegenheit zu geben, seine Unschuld aufzuzeichnen, indem es Beweise dafür bringe. Es werde nichts verlieren, wenn es warte. (!) Das Vorgehen des Außenministers mache eine rasche Veröffentlichung des Berichtes der Kontrokommission jetzt noch nötiger.

Der „Gaulois" spricht von einem neuen Faustschlag auf den Tisch. Nie sei im Frieden von Deutschland ein Dokument berechnenderer Indolenz und zynischerer Arroganz gekommen. (!) Obwohl die Mächte seither viele Beschwerden des deutschen Reiches entgegengenommen hätten, hätte, jedoch kein Dokument bis jetzt einen solchen Ton kalter Impertinenz und kaum verhüllter Drohung angeschlagen. (!)

### Französische „Beweismittel" für deutsche „Rüstungen".

Lz. München, 27. Jan. (Eigener Dienst des K.T.) Die deutschnationale Fraktion im Bayerischen Landtag hat folgende kurze Anfrage an die Staatsregierung eingebracht: In Neustadt und Kaiserslautern wurden von der französischen Besatzungsbehörde alte Militärtornister, Feldflaschen sowie andere alte Militärausrüstungsgegenstände der früheren deutschen Truppenmacht beschlagnahmt. Die Beschlagnahmung ist die Bestätigung, daß trotz des Dementis des deutschen Polizeipräsidenten in Mainz ein Geheimbefehl der französischen Besatzungsbehörde vorhanden ist, der anordnet, daß selbst vereinzelte Ausrüstungsgegenstände der früheren deutschen Truppenmacht, die schon seit Jahren von Privaten auf ihren Wanderungen benutzt werden, zu beschlagnahmen sind. Es liegt der Verdacht nahe, daß diese alten, zum Teil abgenutzten Gegenstände in Händen von Wandervereinen von der französischen Besatzungstruppe gesammelt und als Beweismittel für geheime Rüstungen Deutschlands vorgeführt werden. — Was gedenkt die Bayerische Staatsregierung gegen die durchsichtigen und vertragswidrigen Uebergriffe französischer Befehlshaber zu tun?

## Frankreich und Rußland.

### Schlechte Geschäfte Krassins in Paris.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

E. Paris, 28. Januar.

Wie wir erfahren, hat Krassin vor seiner Abreise nach Moskau mit dem Marineministerium einen Vertrag für die Lieferung von 75 000 Tonnen Schweröl abgeschlossen, die bar bezahlt werden müssen. Sie sind das einzige Geschäft, das Krassin während seines Aufenthaltes in Paris gelungen ist. Insbesondere sind seine Verhandlungen, für die russischen Holzlieferungen nach Frankreich einen Vorzugstarif zu erhalten, fehlgeschlagen. Nicht einmal der Generaltarif wird auf diese Einfuhr angewandt werden, sondern der Maximaltarif. Auch seine Versuche, Kredite für das russische Außenhandelsamt zu erlangen, hatten keinen Erfolg. Keine der Pariser Banken wollte darauf eingehen; sie haben im Gegenteil die Kredite, die sie zuvor der Arcos, d. h. der Einkaufszentrale in Paris gewährt hatten, reduziert. Auch die Verhandlungen mit der „Banque Union Parisienne" behufs Schaffung einer französisch-sowjetrussischen Bank in Paris haben sich zerschlagen.

Die Unterhandlungen Krassins über die Vorkriegs- und die Privatschulden waren nicht glücklicher. Die französische Regierung soll ihren Botschafter Herbette beauftragt haben, Verhandlungen mit der Sowjetregierung für die Einberufung einer französisch-sowjetrussischen Konferenz in Paris zu eröffnen, die sich mit den Staats- und Privatschulden befassen soll. Herbette soll aber den Auftrag erhalten haben, der Sowjetregierung mitzuteilen, daß eine solche Konferenz nur dann einberufen werden könne, wenn von der Moskauer Regierung folgende zwei Bedingungen angenommen werden:

1. Die Sowjetregierung muß ihre Vorkriegsschulden ohne Unterschied anerkennen und zwar derart, daß diese Anerkennung nicht von französischen Konzessionen in der Gewährung einer Anleihe oder von Handelsvorteilen abhängig gemacht wird.

2. Die Sowjetregierung muß auch alle Privatschulden anerkennen.

Wenn diese Bedingungen nicht angenommen würden, so könnte die Konferenz nicht stattfinden. Die französische Regierung reserviert sich außerdem das Recht, in diesem Falle ihre Beziehungen zu Sowjetrußland einer Revision zu unterziehen, was wohl bedeutet, daß sie sich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorbehält.

## „Hungerdressur für Danzig".

TU. Danzig, 27. Januar.

Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich mit verschiedenen Anträgen zu der Danziger Frage. Es wurden mehrere Entschließungen gefaßt, in denen von Danzig Erfüllung der bestehenden Verträge gefordert wird. Von der Regierung wird eine friedliche Beseitigung der unhaltbaren Zustände zwischen Polen und Danzig verlangt. Ferner wird von der Regierung die Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrvergünstigungen für die über Danzig eingeführten Waren gefordert. Damit Polen nicht weiter auf den Danziger Hafen angewiesen sei, wird die Beschleunigung des Hafenbaues in Gingen gefordert. Dem Sejm soll umgehend ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der den Bau einer polnischen Handelsflotte sicherstellt.

Im Verlauf der Sitzung hielt der Vorsitzende des Senats eine längere Rede, in der er Danzig mit einer Schlange vergleicht, die man zähmen könne, indem man ihr die Giftzähne ausreißt und sie dressiert. (!) Er führte wörtlich aus: „Polen war bisher nicht imstande, Danzig die Giftzähne auszureißen, und so bleibt nur die Hungerdressur. (!) Die deutsche Bevölkerung Danzigs wird endlich einsehen, daß nichts zu machen ist, wenn Polen Danzig nicht mehr ernährt."

An den Beratungen nahm auch der Außenminister teil. Die Vertreter des Finanz-, Eisenbahn- und Handelsministeriums gaben ausführliche Erklärungen über die Lage in Danzig ab.

# Deutsches Reich

### Die Parteiverbote in Bayern.

Lz. München, 27. Jan. (Eigener Dienst des K. T.) Zu der in der letzten Zeit in der Presse verbreiteten Meldung über die unmittelbar bevorstehende Aufhebung des Verbots der Nationalsozialistischen Partei in Bayern erfahre ich von unterrichteter Stelle, daß alle diese Nachrichten zum mindesten den Tatsachen vorauseilen. In den Kreisen der pfälzischen Abgeordneten der Deutschen Volkspartei vertritt man in dieser Angelegenheit den Standpunkt, daß es vielleicht überhaupt das Beste wäre, wenn alle Verbote sowohl gegen die Nationalsozialisten wie auch gegen die Kommunisten sowie gegen alle verbotenen Verbände wie Freikorps „Oberland", „Blücherbund" usw. aufgehoben würden. Dann stände man einem klaren Rechtszustand gegenüber und hätte jederzeit die Möglichkeit gegen jede Verfehlung und Ausschreitung mit Hilfe des Strafgesetzbuches oder auf Grund des Vereinsgesetzes vorzugehen.

### Die Rückkehr Dr. Wiedtfelds.

TU. Berlin, 28. Jan. Der bisherige deutsche Botschafter in Washington, Dr. Wiedtfeld, wird an Bord des Dampfers „Albert Ballin" am 5. Februar die Rückreise nach Deutschland antreten.

### Erwerbslosenziffern.

WTB. Berlin, 28. Jan. In der Zeit von Anfang bis Mitte Januar 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 536 000 auf 583 000, d. h. um rund 9 Proz. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 494 000 auf 540 000, die der weiblichen von 41 000 auf 43 000 erhöht. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige der Hauptunterstützungsempfänger) ist von 722 000 auf 750 000 gestiegen. Die auch diesmal noch erhebliche Zunahme erklärt sich insbesondere aus der Abnahme der Gelegenheitsarbeit und der Abschwächung der Konjunktur, wie sie sich für eine Reihe von Verbrauchsindustrien nach Weihnachten einzustellen pflegt. Auch erreicht im Monat Januar erfahrungsgemäß der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt seinen Tiefstand.

# Verschiedene Meldungen

### Verkauf deutscher Aktien durch die Reparationskommission.

TU. London, 28. Jan. Meldungen aus Paris zufolge wird die Reparationskommission am 15. Februar im Hotel „Astoria" die Aktien mehrerer deutscher Konzerne versteigern, die von der deutschen Regierung in Ausführung des Friedensvertrages übergeben worden sind. Der Verkauf findet ausschließlich an Angehörige der alliierten oder assoziierten Regierungen statt.

### Auflösung des belgischen Parlaments.

TU. Brüssel, 28. Jan. Die belgische Regierung hat die Auflösung des Parlaments für den März beschlossen.

### Eine Note der Botschafter an China.

TU. Paris, 28. Jan. Nach einer Agenturmeldung aus Peking haben die Vertreter der Großmächte der chinesischen Regierung eine Note überreicht, in der sie darauf hinweisen, daß China für den Schutz des Lebens und Eigentums der Fremden in Shanghai verantwortlich sei. Seit gestern haben die Kämpfe in der Nähe der Stadt wieder begonnen.

### Die Botschafterkonferenz verlangt Verzicht-Erklärung der Kaiserin Zita.

TU. Budapest, 27. Jan. Die Botschafterkonferenz hat drei Delegierte, einen Engländer, einen Franzosen und einen Italiener nach Lequeitio, dem gegenwärtigen Aufenthalt der Exkaiserin Zita entsandt, um von ihr eine bündige Erklärung zu verlangen, daß sie gewillt sei, auf ihre Ansprüche auf den ungarischen Thron zu verzichten.

### Die Frühjahrstagung des Völkerbundes.

TU. Berlin, 28. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Bern: Die Frühjahrstagung des Völkerbundes findet vom 9. Februar bis zum Juni statt.

### Streik in den Londoner Ministerien.

TU. London, 27. Jan. Heute ist ein Streik des technischen Personals in den Ministerien und den Staatsämtern ausgebrochen. Der Grund ist die Nichtentlassung eines Gewerkschaftsmitgliedes, das seinen Mitgliedsbeitrag an die Gewerkschaften nicht bezahlt hatte. Das Arbeitsamt hatte sich geweigert, diesem Wunsche nachzukommen. Auch das königliche Schloß ist durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen: die Fahrstühle und die Zentralheizungen sind außer Betrieb.

### Gefaßter Raubmörder.

WTB. Berlin, 28. Jan. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raubmörder, der seinerzeit den 24jährigen, aus Dessau gebürtigen Konditor Erich Pannicke bei Donnewitz ermordet hat, in Neundorf zu verhaften. Es ist der 37jährige, aus Leipzig gebürtige Arbeiter Otto Krause, der sich auf Grund falscher Papiere den Namen Kurt Ott beigelegt hatte. Der Täter, der, wie sich inzwischen herausgestellt hat, im Mai vorigen Jahres auch den Lustmord an einem 15jährigen Mädchen begangen hat, hat bei seiner Verhaftung den ihm zur Last gelegten Raubmord sofort gestanden.

### Schwere Hochwasserkatastrophe in den Vereinigten Staaten.

TU. Neuyork, 27. Jan. Im Süden der Vereinigten Staaten ist eine schwere Hochwasserkatastrophe ausgebrochen, unter der besonders Florida zu leiden hat. Ganze Ortschaften stehen unter Wasser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Dollar. Auch der Mississippi ist über die Ufer getreten und überschwemmt weite Gebiete.


**Eine neue Großtat deutschen Geistes!**

Im Februar erscheint die nächste Nummer der Zeitschrift

**„Deutsche Heimat"**

Sie bringt nicht nur spannende Erzählungen aus allen Gebieten, sie vermittelt dem Leser nicht nur neueste Erscheinungen des Zeitgeistes in kritischen Betrachtungen, sondern ist darüber hinaus durch ihre wunderbaren Mehrfarbendrucke auf Kunstdruckpapier die schönste deutsche Familienzeitschrift. Preis nur Mk. 1.—. (Für Porto und Verpackung Mk. —,25 extra.) Bestellen Sie sofort zur Probe die Februarnummer. Nachnahmebestellungen werden nicht ausgeführt.

Irmengard-Verlag G. m. b. H.,
Berlin W. 35, Kurfürstenstr. 48.
Fernsprecher: Nollendorf 4005, 5887/88, 7040/41.
Postscheckk. Berlin NW. 7, Nr. 42 196.


## Im Fluge durch Amerika.

Von

Rudolf Lothar.

### Kino und Film.

Den amerikanischen Markt zu erobern war immer der Traum der europäischen Dichter, Schriftsteller und Filmleute. Wenn aber diese Eroberungsabsichten nicht immer gelangen, so liegt das nicht daran, daß die europäischen Werke an Qualität etwa den amerikanischen Bühnenwerken und Filmwerken nachstehen. Im Gegenteil. Jeder amerikanische Fachmann wird offen und bereitwillig zugestehen, daß die europäischen Stücke technisch und geistig über den amerikanischen Komödien stehen, und daß wir in Europa Filme erzeugen, die sich nicht nur drüben sehen lassen können, sondern auch Dinge bringen, die selbst in Amerika in solcher Vollendung nicht gezeigt worden sind. In diesem Zusammenhang wurde mir immer der Name Norbert Falke als des besten deutschen, wenn nicht europäischen Filmdichters genannt. Nein! Was den europäischen Film vom amerikanischen trennt, ist der amerikanische Geschmack. Was unsere Filmproduktion von der amerikanischen gründlich unterscheidet, ist die absolute Sicherheit, mit der der amerikanische Filmproduzent den Geschmack seiner Landsleute trifft. Nicht etwa aus dem Instinkt heraus, sondern auf Grund sorgfältig gesammelter statistischer Daten. Ein Film kostet drüben viel zu viel, um die große Summe auf den bloßen Glauben hin, daß der Stoff gefallen wird, zu riskieren. Ich bemerke nebenbei, daß die Durchschnittskosten eines Filmes etwa 400 000 Dollar betragen. Natürlich gibt es auch Filme, die viel mehr, und einige wenige, die geringere Kosten verursachen. Dem Amerikaner fällt es nicht ein, ein solches Kapital zu riskieren, ohne die Gewähr zu haben, daß das Geschäft sich lohnen wird. So haben denn die großen Fabriken ein bis ins kleinste ausgearbeitetes Kontrollsystem eingeführt, das sie über den Geschmack des Publikums im ganzen Lande auf dem Laufenden hält. Das kleinste Kino berichtet über den Erfolg des laufenden Filmes. Dabei ist die Vorsorge getroffen, daß das Kino gegen Mißerfolge geschützt wird. Wenn zum Beispiel in einem Lichtspieltheater ein Paramount- oder Metro-Film läuft, und das Kino kann beweisen, daß der Erfog ausgeblieben ist, so wird sein Defizit durch eine geringere Leihgebühr beim nächsten Film ausgeglichen. Diesen Vorteil können natürlich nur die großen Fabriken gewähren, nicht die kleinen, sogenannten „unabhängigen" Produzenten, die heute einen Film herausbringen und morgen keinen zweiten zu versenden haben. Darum haben die Unabhängigen einen schweren Stand gegen die großen Fabriken und können höchstens auf 20 Prozent der gesamten Produktion rechnen.

In der nächsten Saison (die also jetzt beginnt) werden ungefähr 240 bis 250 neue Großfilme laufen. Es werden allerdings im Jahre ungefähr 600 Filme erzeugt, aber es kommen höchstens 250 zur Aufführung. Von dieser Zahl macht die Famous Players-Lasky Corporation 79, also mehr als ein Viertel, und die Metro-Goldwyn-Cosmopolitan-Mayers Company erzeugt etwa 50. Diese zwei größten amerikanischen Filmcompagnien beherrschen also fast die Hälfte des Marktes. In Wahrheit beherrschen sie aber sogar zwei Drittel des Marktes, weil ja nicht nur die Anzahl, sondern auch die Qualität des Filmes entscheidet. Das Geheimnis des Erfolges liegt aber in der gründlichen Kenntnis der Wünsche, mit denen das Publikum ins Kino geht. Der Amerikaner will gespannt und gerührt werden, will lachen und vom Schluß befriedigt nach Hause gehen. Darum gibt es drüben keine Filme mit schlechtem Ausgang. Ende gut, alles gut, ist das Hauptgesetz der amerikanischen Dramaturgie. Der gute Schluß wird aber um so stärker wirken, je mehr die Nerven während der Aufführung gespannt werden. Darum der nie versagende Effekt aufregender Verfolgungen, komplizierter Verbrecherjagden, scharfsinniger Detektivarbeit. Diese äußerliche Jagdtechnik muß aber mit innerlicher Erregung verbunden sein, d. h. Nervenanspannung allein tut es nicht, wenn der Film nicht auch das Herz des Zuschauers packt. Rührung ist obligat, Sentimentalität ist Trumph. Und eine Dosis derber Komik darf auch nicht fehlen. Das ist das Rezept des großen amerikanischen Erfolges. Ein amerikanischer Filmproduzent muß innerhalb von sechs Monaten 50 Prozent, innerhalb eines Jahres 80 Prozent der Kosten hereingebracht haben. Klappt die Rechnung nicht, dann war der Film kein Erfolg.

Nach dem Kriege wurden unzählige Kinos gebaut. Trotzdem scheint es befremdlich, daß es heute in den Vereinigten Staaten nur vierzehntausend Kinos gibt, indessen man vor wenigen Jahren noch achtzehntausend zählte. Wenn auch die Zahl der Kinos sich verringert hat, die Zahl der Sitzplätze ist die gleiche geblieben. Es werden nämlich heute immer mehr große Kinos gebaut, und die kleinen gehen ein. Das Luxusbedürfnis des amerikanischen Kinobesuchers ist im Wachsen. Je größer und prunkvoller das Haus, desto stärker ist seine Anziehungskraft. So besitzt Neuyork im „Kapitol" das größte und prunkvollste Kino der Welt.

Die beiden großen Film-Magnaten Amerikas, Adolph Zukor, der an der Spitze der Famous Players-Lasky Corporation steht, und Marcus Löw, der Leiter der Metro-Goldwyn-Cosmopolitan-Mayer-Company sind heute bezüglich der Zukunft des Films sehr optimistisch. Sie erwarten eine über alle Maßen glänzende Saison. Und da beide Herren ihr Geschäft ausgezeichnet verstehen, kann man ihrer Prognose wohl Glauben schenken. Es ist aber typisch amerikanisch, daß sie ihrem Optimismus so unzweideutig Ausdruck geben. Ich glaube nicht, daß es in ganz Europa einen Theaterleiter gibt, der auf die Frage nach der Zukunft sich zu sagen trauen würde: „Ich bin überzeugt, daß wir ein großartiges Geschäft machen werden!" Er würde dies auch nicht sagen, wenn es wirklich seine Ueberzeugung wäre. Der Amerikaner aber posaunt seinen Optimismus in die Welt hinaus, und das ist mit einer der Hauptgründe seines Erfolges. Denn der amerikanische Optimismus hat eine ansteckende und suggerierende Kraft. Damit die andern an einen glauben, muß man vor allem an sich selbst glauben. Der amerikanische Optimismus ist nur die Ausdrucksform des amerikanischen Selbstvertrauens.

## Berliner Ur- und Erstaufführungen.

Von

Hermann Kienzl.

Der Russe Ilja Surgutschew hielt seine deutsche Jungfernrede. Im Renaissance-Theater gab man sein lyrisches Drama „Herbstliche Geigen". Surgutschew ist vom Geschlecht derer, die am stärksten zu unserm Innern sprechen, wenn sie verstummen. Er kommt, wie Tschechow, von weiter schweigender Steppe. Aus dem ziemlich verbrauchten Stoff und der kargen Handlung des Schauspiels blüht schwermütiger Duft zarter Blumen. Der stillen, schönen Frau letzte Liebe vor dem Herbstfrost. Die heiße letzte Liebe! Fünfzehn Jahre einer ungestörten Ehe liegen dahinter. Ein dämmriger Frieden war's, ein Stilleben in der Kleinstadt. Der nervenkranke Gatte würde erblinden, wenn ihn jetzt der Schicksalsschlag träfe. Diese Gefahr droht. Bürgerliche Tugend, Neugier, Mißgunst, Galeottos Horchposten, sind der Frau an der Ferse, ihr und dem Freunde des Hauses. Der anonyme Brief bleibt nicht aus. Das Mißtrauen des Gatten wird rege. Kein anderes Mittel weiß Warwara, sich — nein, den Kranken vor der Katastrophe zu retten, kein anderes als die Verlobung des Geliebten mit der kaum entknospeten Pflegetochter. Durch das Dunkel des Entschlusses schimmert ein lichter Streif: in Entsagung ihr noch eng verbunden, wird der Verlorene nahe bleiben! Nicht in der „großen Szene" der Franzosen, ganz innerlich ringt die Frau mit sich. Bebend, aber ohne laute Worte überwindet sie den Widerstrebenden. Unser Mitleid teilt sich. Auch das ahnungslose Mädchen — geopfert? Es kommt so, daß Frau Warwara weder die Leute des Städtchens, noch ihren Gatten täuschen kann. Und in dem jüngeren Mann erwacht die Liebe zu dem jungen Mädchen. Die Braut auch, ehedem voll töchterlicher Zärtlichkeit, fühlt Unausgesprochenes und wendet sich von der Verlassenen ab. Der Theaterinstinkt

## Die Untersuchung des Kutisker-Skandals.

WTB. **Berlin**, 28. Jan.

Im Untersuchungsausschuß für die Barmat- und Kutisker-Angelegenheit setzte nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit Finanzrat Brekenfeld seinen Vortrag über

**die Entwicklung des Hanauer Lagergeschäftes**

fort. Er erklärte hierzu, daß im Juli 1924 von einem Vertreter der rumänischen Regierung in Gegenwart Dr. Hellwigs in Hamburg ein Vertrag abgeschlossen wurde, in dem die Rumänen das Lager zum Preise von 9,6 Millionen erworben hätten. Von diesem Vertrage sei die rumänische Regierung jedoch wieder zurückgetreten. Eine direkte Fühlungnahme mit der rumänischen Regierung darüber, ob die ganze Angelegenheit der rumänischen Regierung eigentlich bekannt sei oder nicht, habe von amtlicher Seite nicht stattgefunden.

Neue Verkaufsverhandlungen mit Rumänien hätten später in Paris stattgefunden, aber zu keinem Ergebnis geführt.

Zur Frage des Anwachsens der Schuldenlast Kutiskers von 4,5 Millionen auf 14,2 Millionen erklärte Brekenfeld, daß die Schuldenlast Kutiskers sich namentlich dadurch vergrößert habe,

**daß früher in Zahlung gegebene Wechsel keine Deckung fanden,**

so daß er mit diesen Wechselbeträgen belastet werden mußte. Infolge weitere Lombardierung von Wechseln, die durch Finanzrat Dr. Ruehe vorgenommen worden war, stieg die Schuld Kutiskers bis Ende Mai auf 12,4 Millionen Mark, wozu schließlich noch ein Wechsel in Höhe von 1,8 Millionen kam. Dieser letzte Betrag stammte aus einer Streitsache zwischen Kutisker und Michael in der Ruehe als Schiedsrichter aufgetreten war. Ueber diese 1 800 000 M. hatte Kutisker einen Wechsel ausgestellt, dessen Diskontierung durch die Staatsbank von Ruehe ohne Zustimmung der Generaldirektion, aber wohl mit Kenntnis von Hellwig versprochen wurde. Dadurch erhöhte sich die Gesamtschuldsumme auf 14,2 Millionen.

Auf die Frage, ob den Schiedsrichtern für ihre Tätigkeit in dem Streit Kutisker-Michael ein Honorar von 52000 Mark im ganzen bezahlt wurde, und ob die Genehmigung zu dieser schiedsrichterlichen Tätigkeit gegeben worden sei, erklärt Präsident Schroeder, daß Ruehe und Hellwig von dem vormaligen Bankpräsidenten v. Dombois die Genehmigung erhalten hätten, als Schiedsrichter tätig zu sein und ein angemessenes Honorar dafür zu erhalten. Von Kutisker sei an Ruehe ein Honorar von 12 000 Mark gezahlt worden, wovon Hellwig 5 000 Mk. erhalten habe.

Im Auftrage der Firma Michael habe dann der Vertreter der Firma, General v. Livonius Ruehe, weitere 40000 Mark überbracht.

Der Ausschuß beschloß, die Finanzräte Ruehe und Hellwig, sowie Kutisker, General v. Livonius und ferner alle diejenigen Personen zu laden und zu vernehmen, die über die früheren Schiebergeschäfte Kutiskers mit der Altlederverwertungsstelle unterrichtet oder an ihnen beteiligt gewesen sind.

Schließlich erklärte der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Dr. Leidig, es sei seine Absicht, sich mit dem Vorsitzenden des Reichstagsausschusses in Verbindung zu setzen, um möglichst einheitliches Vorgehen der beiden Ausschüsse zu ermöglichen.

---

## Lernt aus dem Barmatskandal.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Jeder hält sich die Nase zu vor dem Gestank, der aus dem Barmat-Skandal aufsteigt. Die einen verdonnern heute alles Parlamentarische und Demokratische in Grund und Boden, weil in dieser stickigen Atmosphäre diese Schimmelpilzkultur so prächtig gedeihen konnte, andere fordern gesunde Reformen, die im Parlamentarismus von innen herauskommen müssen. Beide Richtungen könnten sich aber darauf einigen, lehrreich mit sofortiger positiver Arbeit zu beginnen, nicht indem man an die Brust schlägt: „Herr ich danke Dir, daß ich nicht bin wie jene", sondern indem man das Reinlichkeitsprinzip möglichst intensiv bei sich selbst anwendet. Jede Partei kann hier, wenn sie wirklich ernstlich will, Wertvolles leisten und an ihrem Durchführungsmut kann man den Ernst kennen lernen, mit dem es hier um Reinlichkeit zu tun ist.

Wie angestrebt werden muß, ist möglichst zu vermeiden, daß der einzelne Abgeordnete persönlich materiell an Unternehmungen interessiert ist und daher nicht frei erscheint in seiner Denk- und Handlungsweise. Die gleiche Ansicht hat auch der neue Reichskanzler Dr. Luther vertreten, als er gelegentlich der politischen Aussprache im Reichstag äußerte, daß die Minister, die ins Kabinett eintreten würden, ihre Aufsichtsratsposten niederlegen müssen. Wie wäre es daher mit folgendem Vorschlag:

Jede Partei beschließt: Abgeordnetenmandat und Aufsichtsratsposten sind unvereinbar.

Abgeordneter kann nur werden, wer keinen Aufsichtsratsposten innehat. Die Annahme eines Mandats zwingt zur Niederlegung des Aufsichtsratspostens.

# Badische Politik

### Aus der Demokratischen Partei.

tu. **Karlsruhe**, 28. Jan. Der Ortsverein Karlsruhe der Deutsch-Demokratischen Partei hat eine Entschließung einstimmig angenommen, die die Haltung der Reichstagsfraktion der Deutsch-Demokratischen Partei in der Frage der Regierungsbildung und Stellungnahme zum Reichskabinett Luther billigt.

### Bahnfragen im Haushaltungsausschuß.

dz. **Karlsruhe**, 28. Jan. Der Haushaltausschuß des Badischen Landtages verhandelte gestern über die Zentrumsanträge betr. den Ausbau der Bahnen Titisee—St. Blasien und Oppenau—Griesbach. Der Berichterstatter betonte, daß bei der Uebernahme der badischen Bahnen durch das Reich im Jahre 1920 das Reich sich zum Weiterbau der angefangenen Linien verpflichtet habe unter der Voraussetzung, daß die betr. Linien noch einem tatsächlichen Bedürfnis entsprächen und daß die wirtschaftliche Lage der Reichseisenbahn die Vollendung ermögliche. Beide Voraussetzungen beständen heute in erhöhtem Maße. Der Finanzminister wies darauf hin, daß das Reich zunächst weitergebaut habe, bis die wirtschaftliche Lage dem im vorigen Jahr Einhalt geboten habe. Das neue Reichsbahngesetz habe den erwähnten Paragraphen des Staatsvertrages von 1920 ausdrücklich ausgeschaltet. Der Reichseisenbahnrat habe erklärt, keine Mittel zu haben; die Interessenten sollten den Ausbau durch Zuschüsse vollenden. Später habe das Reich Darlehen versprochen, ohne daß es aber zu einer Regelung im einzelnen gekommen sei. Der Ausbau der Titisee-Bahn (Seebuck) erfordere noch 400 000 M., der der Renchtalbahn (Peterstal) 600 000, der der Murgtalbahn, einschließlich der württembergischen Strecke, 2,4 Millionen Mark. In der anschließenden Debatte wandte sich ein Zentrumsredner scharf gegen die Aufhebung des in dem Wirtschaftsvertrag festgelegten Paragraphen. Schließlich wurden noch Klagen vorgebracht über unhaltbare Zustände auf den badischen Bahnhöfen in Freiburg, Heidelberg, Mannheim usw. Auf Vorschlag des Finanzministers sollen alle diese Wünsche in einer Besprechung vorgetragen werden, zu der der Präsident der Karlsruher Eisenbahndirektion demnächst eingeladen werden soll. Diesem Vorschlag wurde allgemein zugestimmt.

## Der „Volksfreund" und die kriegsfreiwilligen Studenten.

Man schreibt uns:

In einer Versammlung, welche die Friedensgesellschaft in Heidelberg am 19. Januar ds. Js. veranstaltet hatte, kam es zu Tätlichkeiten zwischen Heidelberger Studenten und anderen Besuchern der Versammlung; sie waren — wie man hörte — durch Widerspruchskundgebungen von Studenten veranlaßt worden. In Nr. 18 des „Volksfreund" vom 22. ds. Mts. wurden diese Vorgänge unter der Ueberschrift: „Die akademischen Radauburschen von Heidelberg" besprochen und dabei wurde ausgeführt: „Vom Kriege im Felde haben die jungen Herren nichts gespürt, weshalb sie jetzt wieder, wie ihre damaligen gleichaltrigen Vorgänger von 1914, am lautesten nach Revanche brüllen, sich am „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" heiser schreien — um dann, wenn es wirklich ans „Frankreich schlagen" ginge, genau so nach Papa und Mama jämmerlich zu heulen, wie es die Freiwilligen von 1914 getan haben, als es ernst wurde und die ersten Kugeln und Granaten gepfiffen kamen."

Man stößt auf einen heftigen inneren Widerwillen, wenn man auf derartige Auslassungen des „Volksfreund" antworten will; die in den oben wiedergegebenen Ausführungen enthaltene Verunglimpfung der Studenten, welche in Scharen aus freiem, innerem Antrieb 1914 ins Feld zogen, um das von allen Seiten angegriffene Vaterland zu verteidigen, ist zu schwer, als daß sie unwidersprochen bleiben könnte. Im „Volksfreund" werden die kriegsfreiwilligen Studenten als jämmerliche Feiglinge dargestellt. Das ist eine große Unwahrheit. Auch dem Schreiber der obenerwähnten Abhandlung und dem Schriftleiter des „Volksfreund", der sie in das Blatt aufzunehmen kein Bedenken trug, muß bekannt sein, in wie großer Anzahl gerade in den ersten Monaten des Krieges kriegsfreiwillige Studenten in vorderster Linie während langer und schwerer Kämpfe ihr Leben ließen und verwundet wurden, sie werden auch davon gehört haben, daß eine große Anzahl kriegsfreiwilliger Studenten unter jenen Regimentern waren, von denen der Heeresbericht am 11. November 1914 meldete: „Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie." Die Hochschulen errichten den gefallenen Kommilitonen Gedenksteine, in den Häusern der Studentenverbindungen jeder Art werden zum ehrenden Andenken an die gefallenen Brüder Gedenktafeln angebracht, auf den Ehrenfriedhöfen, auf denen die Totengedenkfeiern alljährlich stattfinden, liegen auch viele jener Studenten, die für ihr Vaterland freiwillig ihr Leben gaben; eine in Deutschland erscheinende Zeitung aber beschimpft die kriegsfreiwilligen Studenten. Das ist tief beschämend und muß auch die Angehörigen der gefallenen Studenten verletzen. Jedes Volk ehrt die, welche für seine Heimat gekämpft haben. Daß der „Volksfreund" davon eine Ausnahme macht, beweist einen Mangel an Nationalgefühl, läßt auch erkennen, daß die Volksgemeinschaft, die doch die innere Grundlage gerade der vom „Volksfreund" als richtige Staatsform angesehenen demokratischen Republik sein müßte, für ihn eine Phrase ist. Für die Auswirkung seiner parteipolitischen Leidenschaft und Gehässigkeit schafft ihm diese Volksgemeinschaft keine Hemmungen und zwar immer weniger, je merkbarer es wird, daß seinen Zielen die Zukunft nicht gehören wird. Möchte doch der Pfeil, welchen der „Volksfreund" abgeschossen hat, auf ihn zurückprallen; den Kranz des Heldentums, welchen auch die kriegsfreiwilligen Studenten um die deutsche Jugend gewunden haben, vermag der „Volksfreund" nicht zu zerzausen.

O. C.

# Aus der Pfalz.

lz. **Neustadt**, 27. Jan. Die Befürchtung über die nachteiligen Folgen des deutsch-spanischen Handelsvertrages auf den Pfälzer Weinbau haben sich sehr rasch als richtig erwiesen. Die Pfälzer Weine können infolge der durch die Einfuhr ausländischer Weine entstandenen Konkurrenz seit erbst vorigen Jahres nicht verkauft werden. Wenn einige Verkäufe in der letzten Zeit getätigt wurden, so waren es Notverkäufe, weit unter dem Gestehungspreis, weil dem Winzer sogar die Barmittel für seinen Lebensunterhalt fehlen. Unter diesen Umständen ist es auch den meisten Winzern nicht möglich, ihren Weinbergen die notwendige Düngung zu geben, da sie nicht in der Lage sind, zu den bestehenden hohen Zinssätzen Kredite aufzunehmen, um sich auf diese Weise Betriebsmittel zu verschaffen. Selbst in den Weinorten der Mittelhaardt, wo die Winzer zum größten Teil genossenschaftlich organisiert sind, befinden sie sich in der gleichen übeln Lage. Abhilfe für diese Notlage im Pfälzer Winzerstand kann nur durch die Gewährung billiger Kredite an die Winzergenossenschaften und durch die Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages, geschaffen werden.

dz. **Lambrecht**, 28. Jan. In der Wohnung des Tagners Heinrich Mistel im Beerental ereignete sich eine Explosion dadurch, daß der mit Tannenholz geheizte Küchenherd plötzlich auseinanderflog. Das Geschirr, sowie die Fensterscheiben gingen in Scherben. Die Ehefrau und eine Tochter wurden so schwer verletzt, daß ihre Aufnahme in das Krankenhaus ist Neustadt notwendig wurde.

dz. **Albersweiler**, 28. Jan. Einige junge Mädchen, die sich auf dem Heimweg von Queichhambach nach Albersweiler befanden, wurden von einem verkleideten Mann überfallen. Zwei des Weges kommende Männer erfaßten den Rohling und wollten ihn nach Albersweiler schleppen. Plötzlich kam aus dem Straßengraben eine weitere verkleidete Person hinzu, die den beiden Männern mit einem Prügel drohte. Inzwischen riß sich der andere los, und beide ergriffen die Flucht. Die hiesige Gendarmerie nahm sich der Sache an.

dz. **Annweiler**, 28. Jan. Zu dem kürzlich gemeldeten Bergrutsch in dem Steinbruch von Joh. Kämmerer in Lug gesellte sich ein neues Unglück. Der Betriebsinhaber Albert Kämmerer war mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, wobei er von nachstürzenden Erdmassen erfaßt und aus einer Höhe von fünf Meter herabgeschleudert wurde. Er fiel mit dem Gesicht auf behauene Steine und trug drei klaffende Wunden davon.

dz. **Edenkoben**, 28. Jan. In einer Pächterversammlung wurde, zwecks Wahrung berechtigter Interessen, die Gründung eines Pachtschutzvereins einstimmig beschlossen.

dz. **Kirchheim** a. E., 28. Jan. Das Schulmädchen L. Deubert von hier wird seit einigen Tagen vermißt. Man vermutet, daß sich das Mädchen aus Furcht vor Strafe wegen einer Unregelmäßigkeit im Eckbachweiher ertränkt hat.

**Spröde u. rote Haut**

Aufspringen der Hände u. des Gesichts, Wundsein u. unreinen Teint beseitigt sofort **Leokrem** Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

---

der älteren Zeit hätte ihr nun Gift in die Hand gespielt. Warwara aber bleibt in ihrer dumpfen Ehe. Sie steht wortlos am Fenster, während draußen die dichten Flocken fallen und das junge Paar unter Schlittenschellenklang nach dem sonnigen Süden fährt.

Diese Tragödie ohne Todesfall trägt keinen unechten Schmuck. Talmi macht gewöhnlich. Daß Gewöhnliches nicht gesagt wird, ist schön. Dafür mag man willig in Kauf nehmen, daß die satirischen Arabesken und die Verknüpfung der Szenen Unbeholfenheit verraten. Unaufdringlich, doch haftend ist der Gegensatz der zwei Frauen.

*

Eine Reihe von fröhlichen Theaterstücken des Curt Götz ist überall bekannt. Mitteldinge zwischen Lustspiel und Schwank, für das Lustspiel zu anspruchslos in der kecken, flüchtigen Fassung, für den Schwanktypus zu klug. Einfälle, Capriccios, Stücke! In den Kammerspielen, wo seit Herbstbeginn die „Tote Tante" geistert, hat er jetzt sein neues Stück geboren. Das, wie der Zettel kokett versichert, gar kein Stück ist. Wir begrüßten diese Antithese mit dem Ruf: Evia Luigi Pirandello! Der das Stück von den sechs einen Autor suchenden Personen schrieb, das Stück, das — o Theater über dem Theater! — erst nach dem Spiel geschrieben werden will. Und, in der Tat, derselbe Einfall hier und dort! Aber Curt Götz versichert (wiederum durch den Zettel), sein „Lampenschirm" sei schon 1911 geklebt worden. Schade, als Pirandello-Parodie hätte der Schnack beinahe einige Bedeutung. Götz ist stolz auf die Erstgeburt seines Einfalls. Vielleicht deshalb, weil der eine in den drei Akten ziemlich der einzige ist. Wie bei Pirandello, sind es bei Götz Personen der angeblichen Wirklichkeit, die, sich auslebend, einem Theaterdichter gestatten, aufzuschreiben, was sie erleben. Da sie aber hauptsächlich nur die Verwechslungsscherze älterer Komödien erleben, fällt leider doch dem Verfasser zur Last, daß er — nicht mehr als einen Einfall hatte. Man sieht es ihm nach, weil er aus seinem Mangel einen gewissen Reichtum machte und die Armut mit der besten Laune überschüttete. Wie einer nach gutem Essen, die Zigarre im Munde, auf dem Klavier sorglos in Tanzrhythmen phantasiert, so läßt Götz die ungeordneten Späßchen kullern und bullern. Man möchte sich dabei behaglich auf's Kanapee strecken. Um dann besonders den Schauspielern zu applaudieren: den Verfasser, der sich als feingeschnittener Bummelwitzling interpretiert.

# Theater und Musik

### Von dem Dichter Ernst Bacmeister,

seit längerer Zeit in Wangen am badischen Unterseeufer wohnhaft, wurden in den letzten Wochen drei Uraufführungen herausgebracht. Neben der Tragödie „Arete", über deren Freiburger Uraufführung das „Karlsruher Tageblatt" eingehend berichtet hat, gab das Meininger Landestheater jüngst die Tragödie „Andreas und die Königin" und, wie gestern an dieser Stelle referiert wurde, das Konstanzer Stadttheater das Lustspiel „Die Schlangen". Es gehört zu den erfreulichen Erscheinungen in der Pflege heimatlichen Dichterschaffens, daß die „Konstanzer Zeitung" aus diesem Anlaß eine Sonderbeilage herausgegeben hat, die das dramatische Werk Bacmeisters würdigt.

### Uraufführung in Basel.

Felix Joskys Lustspiel „Der Gott des Junggesellen" gibt in drei geschickt hingeworfenen Akten satirische Bilder aus dem Leben des beständig Untreuen, ohne über harmlose Zuständlichkeiten hinauszukommen. Das nach bewährten ungarischen Rezepten verfertigte, mit feuilletonistischem Schmiß belebte Oberflächenspiel zerflattert im Episodenhaften der Liebesabenteuer des „Helden". Dabei ist der Autor ein Situationsmacher, der bei aller satirischen Schärfe das Talent zum Bonmot besitzt. Stellenweise nimmt die von Paradoxien sprühende Dialektik des an liebenswürdigen Einfällen reichen, geistreichelnden Dialogs gefangen. — Den frivollen Abenteurer, dem als metaphysischer Begleiter und Beschützer der Gott des Junggesellen, ein Stiefbruder des Liebesgottes, zur Seite steht, gab Klaus Ferry mit der Pose des schönen Mannes. Die von Direktor Henning geleitete Aufführung besaß Tempo und Laune. Das Publikum dankte der Vorstellung und dem Autor für die angeregte Unterhaltung durch zahlreiche Hervorrufe.

Friedrich W. Herzog.

*

**Das Stadttheater in Dortmund** hat soeben die neue fünfaktige Tragikomödie „Palette oder ein Held dieser Zeit" von Hellmuth Unger zur alleinigen Uraufführung erworben. Die Aufführung erfolgt noch im Februar 1925. Bühnenvertrieb und Buchausgabe besitzt der Schauspiel-Verlag Leipzig.

# Kunst und Wissenschaft

### Eine Ausstellung indonesischer Textilien.

Die Mannheimer Städtische Kunsthalle hat aus holländischen und deutschen Privatbesitz eine Ausstellung kostbarer indonesischer Textilien eröffnet. Hauptsächlich sind die Techniken des Batik und Ikat vertreten. Gleichzeitig mit den Textilien sind originelle Figuren des Wayang, Schattenspiels zur Schau gestellt. Die Ausstellung bleibt bis zum 21. Februar geöffnet.

### Ein Journalist, der noch nicht vergessen ist.

(Zu Ludwig Pietsch 100. Geburtstag.)

Von der heutigen Generation sind nicht mehr allzuviel mit Ludwig Pietsch vertraut, und wer ihn gekannt hat, dem ist wohl hauptsächlich seine Beschreibung der seligen Subskriptionsbälle in der Erinnerung geblieben, mit ihrer haarkleinen Zergliederung der Toiletten aller schönen Frauen. Das wurde schließlich Marotte, und man hat darüber seine wirklichen Fähigkeiten vergessen. Der junge Pietsch — 25. Dezember 1824 in Danzig geboren — war zunächst Porträtmaler und dann ein hervorragender Illustrator, und zu der Malkunst kam das andere Talent des Schreibens: er ist ein äußerst treffender, fachlich und stilistisch ausgezeichneter Kunstkritiker gewesen, und ebenso großartig waren seine Reisefeuilletons. Dadurch kam er 1864 an die „Vossische Zeitung" und ist ihr Feuilletonist bis zu seinem Tode gewesen und hat sich als solcher einen Ruf geschaffen, der durch ganz Deutschland ging und selbst im Ausland von Bedeutung war. Er ist weit in der Welt herumgekommen und hat vorzügliche Reiseskizzen über Rußland, Konstantinopel, Athen, Aegypten, Marokko geschrieben; er begleitete mehrere Male Kaiser Wilhelm II. auf seinen Reisen in England und Italien; er hat interessante Briefe über die großen Pariser Weltausstellungen veröffentlicht und zog mit unseren Truppen 1871 dort als Berichterstatter ein, worüber ein sehr hübsches Buch „Von Berlin bis Paris" vorliegt. Daß er auch für die Malerei, sein erstes, nachher vernachlässigtes Studium, ein treffendes, tiefes Verständnis hatte, zeigen seine Schriften über Herkomer und Knaus; er hat in engster Beziehung zu vielen großen Malern gestanden: zu dem „Panorama der Schlacht bei Sedan" von Anton von Werner und E. Bracht hat er den erklärenden Text geschrieben, ebenso zu Adolf Menzels „Illustrationen zu den Werken Friedrichs des Großen". Ein Zug seiner Schreibart verdient noch hervorgehoben zu werden: sein liebenswürdiger, gewinnender Humor. Der leuchtet am besten aus seinem Buche „Wie ich Schriftsteller geworden bin" (1892), und der hat ihn auch nicht verlassen, wenn ihm die Sonne nicht immer schien. Er starb hochbetagt, am 27. November 1911.

*

**Von der Universität Freiburg i. Br.** Professor Dr. Spemann hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Berlin erhalten. — Professor Dr. Walb aus der Staatswissenschaftlichen Fakultät hat einen Ruf auf den neu errichteten Lehrstuhl für Privatwirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Berlin erhalten. Man hofft jedoch die beiden hervorragenden Gelehrten, die vor kurzem schon einen an sie ergangenen Ruf abgelehnt haben, der Universität Freiburg zu erhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Aus Baden

## Verband badischer Gemeinden.

**Karlsruhe**, 27. Jan. Der Vorstand des Verbandes hielt am 23. Januar eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Das Ministerium der Finanzen ist um Anordnung zu ersuchen, daß auch aus Staatswaldungen Laubstreu an minderbemittelte Landwirte abgegeben werden darf, nachdem für die Streuabgabe aus den Gemeindewaldungen bereits gewisse Zugeständnisse gemacht wurden. Die Regierung ist zu ersuchen, den Wohnungsbau auch durch Gewährung von verzinslichen Kapitalien an die Gemeinden zu fördern. Die Vorstellungen bei der Regierung wegen Erhaltung der Steuereinnehmereien sind mit Entschiedenheit fortzusetzen. Die Aenderung des badischen Steuerverteilungsgesetzes in dem Sinne, daß die Einkommen- und Körperschaftssteueranteile nach einem gerechteren Schlüssel verteilt werden, soll spätestens am 1. April in Kraft treten. Der Vorstand wird beauftragt, entsprechende Schritte hierwegen und wegen der Rückgewinnung der völligen Steuerhoheit zu unternehmen. Zum Regierungsentwurf über die Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes sind folgende Abänderungsvorschläge zu machen: a) Die Staffelung des Steuerfußes ist für die Landgemeinden zu umständlich. Die Progression soll deshalb in die Steuerwerte verlegt werden. b) Für die Besteuerung des Gemeindevermögens, das nicht öffentlichen Zwecken dient, sollen Steuerleichterungen beantragt werden. c) Die Vorauszahlungen in Höhe der letztjährigen Steuer genügt in vielen Fällen nicht, es sollen deshalb prozentuale Zuschläge durch den Gemeinderat möglich sein. d) Die Progression bei den Waldsteuerwerten ist abzuschaffen. e) Die während der Inflation mit oder ohne Zuschuß erstellten Gebäude sollen gemeindesteuerpflichtig sein, von der Staatssteuer sollen sie aber befreit bleiben. f) An der Gewerbesteuerfreiheit der öffentlichen Sparkassen ist festzuhalten. g) Die vom Finanzministerium aufgestellten Grundsätze über Nachlaß und Erstattung der Gemeindesteuer sollen nicht unter allen Umständen für die Gemeinden bindend sein. Bei der Regierung ist nochmals Antrag auf unmittelbare oder mittelbare Beteiligung der Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer zu stellen. Gleichzeitig ist zu beantragen, daß der Landesanteil an der Kraftfahrzeugsteuer am Landstraßenunterhaltungsaufwand, den die Gemeinden teilweise ersetzen müssen, in Abzug gebracht wird. Die Regierung soll um Prüfung ersucht werden, ob nicht die Landstraßen in verkehrsreichen Gegenden wegen des starken Kraftwagenverkehrs und wegen der daraus entstehenden Staubentwicklung gepflastert werden sollen. Für die Aufstellung der Namenskarten bei der Personenstandsaufnahme zu Steuerzwecken soll die Reichssteuerverwaltung 10 ₰ für die Person Vergütung leisten. Bei der Regierung ist zu beantragen, daß das Fortwirtschaftsjahr auf 1. April verlegt wird. Die Aenderung des § 26 des Schulgesetzes soll in dem Sinne beantragt werden, daß auch auf dem Lande durchweg höchstens 55 Schüler auf einen Lehrer entfallen dürfen. Die Ausbildung der Gemeindebeamten in Ausbildungskursen soll gefördert werden.

## Gründungsversammlung des Gemeinde-Verbandes Oberrhein.

dz. **Säckingen**, 27. Jan. Am 26. Januar fand in Anwesenheit des Landeskommissars Geh. Rat Föhrenbach-Konstanz die Satzungsfeststellung und Konstituierung des Gemeindeverbandes Oberrhein statt. Diesem gehören sämtliche badischen Oberrheinanlieger-Gemeinden von Konstanz bis zum Rheinknie an. Der Verband verfolgt den Zweck, die gemeinsamen Aufgaben der badischen Oberrheinanlieger-Gemeinden zu übernehmen und die erforderlichen Einrichtungen zu schaffen, namentlich soweit sie aus dem Ausbau des Oberrheins von Konstanz bis Basel zu den Schiffahrtsstraßen und Kraftquellen sich ergeben. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Dr. Möricke-Konstanz gewählt. Zu Stellvertretern die Bürgermeister Dr. Horster-Waldshut und Vogel-Rheinfelden. Außerdem gehören dem Vorstand die Bürgermeister der Gemeinden an, die ein Liegenschafts- und Betriebsvermögen von über 10 Millionen Mark aufweisen, sowie die Bürgermeister von Albbruck, Altenburg, Kadelburg, Klein-Laufenburg und Oeflingen.

## Ein weiteres Opfer des Massenmörders Denke.

tu. **Rastatt**, 28. Jan. (Drahtbericht.) Auch ein Rastatter ist dem Münsterberger Massenmörder zum Opfer gefallen. In der Bahnhofstraße wohnte seit einigen Jahren der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene körperlich gelähmte Jakob Schmidt. Dieser hat einen Sohn, der vor 23 Jahren auf die Walze ging und auch in Amerika weilte. Seit 3 Jahren fehlte von dem jungen Schmidt jede Nachricht. Nunmehr erhielt der Vater die Papiere des Verschollenen von der Untersuchungskommission und erfuhr auf diesem Wege die Ermordung seines Sohnes.

*

g. **Bretten**, 27. Jan. Den Reigen der Faschings-Veranstaltungen eröffnete am Sonntag abend der hiesige Orchesterverein mit einem humoristischen Konzert, das sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Das Orchester, das seit November vergangenen Jahres unter der fachmännischen Leitung des Konservatoriumsdirektors Theodor Munz aus Karlsruhe steht, brachte ein recht faschingsmäßiges, heiteres und abwechslungsreiches Programm zu Gehör. Der reiche Beifall des Publikums zeigte, daß mit der Auswahl der humoristischen Musik und ihrer Wiedergabe die richtige Note getroffen war. Die Pausen des Orchesters füllte Staatsschauspieler Paul Müller aus. Sein glänzender Humor, sein sprühender Witz und die ganze Originalität seines Auftretens sicherten ihm rasch die Zuneigung des Publikums und rauschender Beifall bewog ihn zu mehreren Dreingaben. P. Müller hat sich mit seinem ersten Auftreten in Bretten gut eingeführt und wird bei zukünftigen Veranstaltungen ein willkommener Gast sein. Wir hoffen, daß der Orchesterverein, durch den guten Erfolg seines ersten Faschingskonzertes ermutigt, auch im nächsten Jahre uns wieder mit einem solchen erfreuen wird.

dz. **Pforzheim**, 27. Jan. Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses beim Arbeitsamt Pforzheim teilt mit, daß sich bei der Kassen- und Rechnungsprüfung beim Arbeitsamt ein Fehlbetrag von 2260 ℳ herausgestellt habe. Gegen den Führer der Hauptkasse wurde eine dienstpolizeiliche Untersuchung eingeleitet. Der Hauptkassier hat den Fehlbetrag der Kasse ersetzt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den verantwortlichen Hauptkassier ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

= **Graben**, 28. Jan. Wie schon mitgeteilt, findet vom 31. Januar bis 2. Februar im Gasthaus zum Erbprinzen eine Saatgut- und Kartoffel-Ausstellung der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Karlsruhe und Philippsburg statt. Da nur anerkannt gutes Saatgut zur Ausstellung gelangt, werden die Landwirte die beste Gelegenheit, ihren Bedarf für die kommende Saatzeit zu decken, zu schätzen wissen.

tu. **Heppenheim**, 28. Jan. Altbürgermeister Anton Philipp Wiegand, Ehrenbürger, der von 1914 bis 1924 die Kommune leitete, ist im 70. Lebensjahre gestorben.

dz. **Tauberbischofsheim**, 28. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerlich in Wenkheim und Poppenhausen ausgebrochen. Ueber beide Gemarkungen wurde die Sperre verhängt.

tu. **Oppenau**, 27. Jan. Nachdem am vergangenen Freitag schon auf der Zuflucht infolge eines Kaminbefekts im ersten Stockwerk Feuer ausgebrochen war, wurde am Samstag nachmittag im zweiten Stockwerk wiederum ein Brand entdeckt, der größeren Umfang anzunehmen drohte. Es gelang aber, des Feuers Herr zu werden, so daß ein umfangreicherer Schaden nicht entstand.

tu. **Griesheim**, 28. Jan. Die 68jährige Frau Luise Burker, von der berichtet wurde, daß sie letzter Tage die Treppe hinunterstürzte, ist ihren Verletzungen erlegen.

= **Bietigheim**, 27. Jan. Die Inflation hatte den früher hier bestehenden Kreditverein aufgelöst. Ende vergangener Woche fand nun im Gasthaus „zum Hirsch" eine äußerst gut besuchte Versammlung statt, die über die Gründung einer Kreditkasse beriet. Verbandsrevisor Hörner-Karlsruhe referierte ausführlich über die derzeitige Finanzlage und gab eingehend Aufschluß über das Wesen eines Kreditvereins. Nach einer sehr anregenden Diskussion wurde einstimmig die Gründung des „Ländlichen Kreditvereins Bietigheim" beschlossen. Als Vorstandsvorsitzender ging einstimmig Herr Hermann Muckert und als Aufsichtsratsvorsitzender Herr Dürrschnabel aus der Wahl hervor. Der Anschluß des neuen Kreditvereins an die Bad. Bauern-Bank Freiburg und an den Genossenschaftsverband des Bad. Bauern-Vereins Freiburg wurde einstimmig gewünscht.

tu. **Oberharmersbach**, 28. Jan. Gestern vormittag war der Müller und Ziegeleibesitzer Joseph Lehmann mit seinen Söhnen am Lehmgraben, als sich plötzlich um 11 Uhr eine Wand ablöste und den Müller unter sich begrub. Er wurde sofort von seinen Söhnen freigemacht, hatte aber sehr schwere innere Verletzungen davongetragen, die seine Aufnahme ins Offenburger Krankenhaus notwendig machten.

tu. **Ettenheim**, 27. Jan. Ein Postschaffner aus Mahlberg, der beim Postamt in Dinglingen angestellt war, wurde dabei ertappt, als er einen Brief aus Amerika, der mehrere Dollar enthielt, öffnete und sich das Geld aneignete. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung förderte belastendes Material zutage.

tu. **Mietersheim** b. Lahr, 27. Jan. Bei der am letzten Samstag im Gemeindewald Blixberg abgehaltenen Brennholzversteigerung wurden 35 Prozent über den Anschlag geboten.

dz. **Binau**, 28. Jan. Vor einigen Tagen zog der hiesige Fährmann die Leiche eines seit dem 19. Dezember 1924 vermißten Steinhauers aus Böckingen aus dem Neckar. Die Hände des 50jährigen Mannes waren mit einer Schnur zusammengebunden. Die Gerichte von Mosbach und Heilbronn stellten jedoch fest, daß Selbstmord vorlag. Der Mann, der vor dem Kriege in guten Verhältnissen lebte und durch die Inflation sein Vermögen verlor, hat wohl aus Schwermut den Tod gesucht.

dz. **Heinsheim**, 28. Jan. Bei der Bürgermeisterwahl ist Landwirt Georg Müssig nahezu einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden.

dz. **Bodman**, 28. Jan. Dem langjährigen Wunsch der hiesigen Gemeinde, dem Dorfe entlang eine Seestraße zu erhalten, scheint seiner Erfüllung entgegenzugehen. Dieser Tage fand von Sachverständigen eine Besprechung statt, und der Bürgerausschuß genehmigte den Bauplan, der einen Aufwand von 40 000 Mark vorsieht, einstimmig. Die Ausführung des Planes soll sobald wie möglich erfolgen.

dz. **Riedöschingen**, 28. Jan. Das vierjährige Söhnchen des hier wohnhaften Karl Scheyer wurde von einem jungen Pferde des Nachbars Hermann Scheyer, das beim Ausschirren im Hof durchging, derart an den Kopf geschlagen, daß es sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

tu. **Villingen**, 27. Jan. Die bevorstehende Einreihung der Stadt Villingen in die großen Städte Badens veranlaßt einen Rückblick auf die letzten hundert Jahre städtischer Entwicklung. Danach betrug die Einwohnerzahl Villingens vor hundert Jahren 3329 Einwohner, so daß seitdem ein Zuwachs von 12 000 Personen zu verzeichnen ist. Die Zahl der Häuser betrug 594. Hervorgehoben wird die regelmäßige Bauart. Sie war mit doppelten Mauern und Gräben umgeben, hatte eine Postverwaltung und auch industrielle Betriebe wie zwei Eisenhämmer, eine Glockengießerei, Bergbau in Gips usw. Besonders betont wird vor hundert Jahren der lebhafte Kornhandel, der sich auf den Getreidereichtum der Baar stützt und im Verkehr mit dem Schwarzwald und nach der Schweiz in Villingen einen Stapelplatz hat. Daneben blühen Textilgewerbe, Wirkerei, Gerberei, ebenso die Sägmühlen.

dz. **Villingen**, 27. Jan. Die Narrozunft hielt am vergangenen Sonntag in der Tonhalle ihre Generalversammlung ab. Nach Entgegennahme der verschiedenen Berichte wurde der vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Zunftpreisball für den 7. Februar einstimmig genehmigt. Das Fastnachtsprogramm, das am Festnachtsmontag den üblichen Narrozug und am Dienstag nachmittag unter eBteiligung sämtlicher Vereine der Stadt einen großen Umzug vorsieht, wurde einstimmig genehmigt.

dz. **Weiler** (Amtsbezirk Villingen), 27. Jan. Hier brach dieser Tage in dem an der Straße Maria Zell Weiler liegenden Anwesen des Landwirts Wößner Feuer aus. Die Feuerwehren von Maria Zell und Weiler waren rasch zur Stelle, konnten jedoch nicht verhindern, daß das stattliche Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der größte Teil des Viehes und der Fahrnisse konnte in Sicherheit gebracht werden. Unglücklicherweise ist der Besitzer ungenügend versichert. Uebrigens brannte ihm vor etwa 20 Jahren dasselbe Anwesen schon einmal nieder, und der Hof seines Vaters, der auf derselben Stelle stand, fiel in den 60er Jahren ebenfalls einem Brande zum Opfer. Das Feuer brach vermutlich infolge Kurzschluß aus.

tu. **Osterburken**, 27. Jan. Zur Gründung einer Bauernhochschule im Frankenland fand letzter Tage hier eine sehr stark besuchte Versammlung statt, in der Inspektor Steinbauer aus Buchen einen Bericht über den Stand der Bauernhochschulbewegung im Reich und in Baden erstattete. Nach einem Vortrag des Lehrers Schweizer über „Das deutsche Landvolk im heutigen Staat" und einer sehr regen Aussprache wurde die Bauernhochschule für das badische Frankenland gegründet; eine größere Anzahl von Gemeinden traten sofort bei. Es wurde bekanntgegeben, daß der erste Lehrgang gesichert ist.

tu. **Sipplingen**, 27. Jan. Das Personenauto der Radolfwerke in Radolfzell stieß bei einer Straßenkurve zwischen Sipplingen und Ludwigshafen a. S. auf einen Baum und wurde stark beschädigt. Der Chauffeur erlitt schwere innere Verletzungen, während die übrigen vier Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Der Unfall scheint auf das Versagen der Bremse zurückzuführen zu sein.

# Aus Nachbarländern

tu. **Mühlacker**, 28. Jan. In dem der Aktienbrauerei Wulle in Stuttgart gehörigen Anwesen der früheren Waldhornbrauerei brach in der Nacht zum Sonntag in der Faßhalle ein Brand aus, der so rasch um sich griff, daß die umfangreiche Faßhalle, in der auch große Vorräte an Heu und Stroh lagerten, in kurzer Zeit völlig ausbrannte.

dz. **Mühlacker**, 27. Jan. Als Urheber des Brandes in der ehemaligen Faßhalle der Brauerei Wulle wurden der Schäfer Gottlieb Kazenmaier und sein Dienstknecht Emil Maier verhaftet.

dz. **Urach**, 28. Jan. Die Mechanische Flachsspinnerei von Kolb und Schüle hat ihren Arbeitern und Arbeiterinnen die bei der Fabriksparkasse angelegten Ersparnisse zu 100 Prozent, also voll aufgewertet. Die Hälfte wird in Goldmark bar ausbezahlt oder kann der Fabriksparkasse überlassen bleiben. Die andere Hälfte wird in Waren ausbezahlt.

tu. **Nürnberg**, 27. Jan. Vom 2. bis 5. August d. J. findet hier ein von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Erfinderschutzverbände einberufener Erfindungskongreß statt, an dem alle deutschsprachlichen Erfinderverbände teilnehmen werden.

# Amtliche Nachrichten

## Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw.

**Versetzt:** die Regierungsräte Keim in Sinsheim als Vorsteher an das Finanzamt Villingen (15. 11. 24), Lang in Singen als Vorsteher an das Finanzamt Emmendingen (1. 12. 24), Schilling in Konstanz als Vorsteher an das Finanzamt Achern (15. 11. 24), Dr. Wurz von Durlach nach Heidelberg (1. 12. 24); die Steuerräte Gramlich in Bonndorf als Vorsteher an das Finanzamt Neckargemünd (1. 1. 25) und Reitze in Freiburg (Finanzamt-Stadt) als Vorsteher an das Finanzamt Oberkirch (1. 12. 24); die Steueramtmänner Kraus in Karlsruhe (Finanzamt-Stadt) als Vorsteher an das Finanzamt Buchen (15. 11. 24), Scholl in Buchen als Vorsteher an das Finanzamt Gengenbach (15. 11. 24); Obersteuerinspektor Ganter von Weinheim nach Bruchsal (10. 12. 24), die Steuerinspektoren Frank von Bruchsal nach Konstanz (10. 12. 24), Raab von Schopfheim nach Singen (15. 12. 24), Reifenschweiler von Säckingen nach Mannheim (Finanzamt-Stadt) (15. 12. 24), Schuh von Konstanz nach Weinheim (10. 12. 24); die Obersteuersekretäre Mark von Karlsruhe — LFA — nach Durlach (1. 11. 24), Ritzi von Mannheim (Finanzamt-Stadt) nach Säckingen (15. 12. 24), Wiederkehr von Ueberlingen nach Schopfheim (15. 12. 24); die Steuersekretäre Längle von Karlsruhe — LFA. — nach Lörrach (1. 1. 25), Löser von Neckargemünd nach Singen (1. 12. 24), Spicker von Singen nach Neckargemünd (1. 12. 24); Steueroberwachtmeister Schuhmacher von Karlsruhe — LFA. — zum Hauptzollamt Karlsruhe unter gleichzeitiger Ernennung zum Zoloberwachtmeister (1. 1. 25).

# Sport-Spiel

## Wintersport.

**Die Verbandswettläufe des Skiklubs Schwarzwald auf dem Feldberg** vom 1. Februar wurden wegen unzureichender Schneelage auf 28. Februar und 1. März verschoben, ebenso gleichzeitig die Militärläufe um den Schwedenbecher. R.

**Bobrennen in Oberhof.** Auf der Bahn der Thüringer Wintersport-Vereinigung in Oberhof, die am 8. Februar der Schauplatz der Deutschen Meisterschaft für Fünferbobs ist, fanden am Sonntag bei guter Schneelage interne Rennen für Zweierbobs statt. Die beste Gesamtzeit erzielte der Holzbob „Pfeil I" (Reyher-Oberhof, Naumann-Leipzig), mit 14 : 13,2 für zwei Bahnen, zweiter wurde „Ilse II" (Tränhardt-Leipzig, Greymann-Rothenburg).

**Schlittenrennen auf dem Eibsee.** Im Anschluß an die große Rennwoche in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet der Münchener Trabrenn- und Zuchtverein auf dem Eibsee am 1. und 2 Februar je vier Trab- und ein Skijöring-Rennen. Auch den Eibseerennen dürfte ein guter Erfolg beschieden sein, da verschiedene der in Garmisch vertretenen Ställe auch auf dem Eibsee anspannen werden.

**Holmenkoll-Skirennen.** Um die Hauptsprungrennen am 28. Februar noch interessanter zu gestalten, hat der Foreningen til Skidrætens Fremme die Vorschriften geändert. Nach diesen Abänderungen finden die Sprungrennen der Senioren und Junioren am Holmenkollen Sonntag, dem Vortage der Hauptsprungrennen statt. Die Prämierten dürfen dann auch am Haupttage (Montag) teilnehmen. Durch diese Anordnung wird die Teilnehmerzahl am Haupttage auf die wirklich Besten beschränkt. Der Schwedische Skiverband hat mit Rücksicht auf die nicht allzu großen Chancen die Teilnahme an den Holmenkollen-Rennen sehr eingeschränkt und wird nur in den Sprungrennen für Junioren durch Nylander und Bang vertreten sein. Zur Zeit sind die Aussichten für die Abhaltung der Wettbewerbe immer noch recht ungünstig, da auch auf Holmenkollen, in der Umgebung von Oslo (Norwegen) bei 2 Grad Wärme von der Ausübung des Wintersports nicht die Rede sein kann.

**Skimeisterschaft der Zentralschweiz.** Bei bestem Winterwetter gelangte die Skimeisterschaft der Zentralschweiz am Sonntag im kombinierten Lang- u. Sprunglauf zur Entscheidung. Bußmann-Luzern sicherte sich den Meistertitel mit Note 1,373 gegen Affentranger-Luzern.

**Die österreichische Rodelmeisterschaft**, die am Sonntag in Leoben ausgetragen werden sollte, mußte wegen Mangel an Schnee auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

# Vom Wetter

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

**Mittwoch, den 28. Januar 1925.**
**7 bezw. 8 Uhr früh.**

## Badische Meldungen.

| | Höhe über NN | Luftdruck in Millimeter Meeresniveau | Temperatur °C 7 Uhr morgens | Mittel gestern | Mittel nachts | Wind Richtung | Wind Stärke | Wetter | Niederschlag in mm/qm | Schneehöhe cm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Konstanz | 563 | 766.3 | 3 | 4 | 4 | SW | frisch | Nebel | — | — |
| Karlsruhe | 120 | 766.3 | 7 | 8 | 1 | SW | schwach | Reg. | — | — |
| Baden | 213 | 767.3 | 8 | 2 | — | O | mäßig | bed. | 3 | — |
| St. Blasien | 780 | — | 2 | 2 | 0 | W | schwach | bed. | 9 | 4 |
| Feldberg*) | 1292 | 655.7 | 0 | 0 | —0 | SW | steif | Schneef. | 13 | 28 |

## Außerbadische Meldungen.

| | Luftdruck i. Meeresniveau | Temperatur | Wind | Stärke | Wetter |
|---|---|---|---|---|---|
| Zugspitze* | 531.1 | —9 | S | frisch | wolkenl |
| Berlin | 765.8 | 0 | SO | leicht | bedeckt |
| Hamburg | 765.2 | —1 | OSO | leicht | Nebel |
| Kopenhagen | 766.6 | —1 | SO | schwach | wolkig |
| Stockholm | 768.4 | —6 | Stille | — | Nebel |
| Skudenes | 766.3 | —1 | SO | schwach | heiter |
| Spitzbergen | 751.3 | —7 | S | schwach | bedeckt |
| Brüssel | 762.0 | 3 | SO | leicht | Regen |
| Utrecht | — | — | — | — | — |
| Croydon (London) | 765.0 | 4 | NNW | leicht | Regen bedeckt |
| Paris | 766.1 | 7 | WSW | stark | |
| Madrid | 775.0 | —1 | Stille | — | bedeckt |
| Rom | 774.9 | 2 | SW | leicht | Dunst |
| Algier | — | — | — | — | — |
| Zurich | 771.5 | 6 | SW | leicht | bedeckt |
| Wien | 772.9 | —2 | Stille | — | Nebel |
| Budapest | — | — | — | — | — |
| Sofia | — | — | — | — | — |
| Prag | 770.1 | —1 | SO | leicht | Regen |
| Warschau | 771.4 | —2 | SO | leicht | bedeckt |
| Moskau | — | — | — | — | — |

* Luftdruck örtlich.

*

Der von der Biscayasee vordringende Tiefdruckausläufer hat gestern anfangs leichte Schneefälle gebracht, die bei weiterem Durchbruch der milden westlichen Luftströmungen in Regen übergingen. Bis heute ist in Südwestdeutschland starke Erwärmung eingetreten; auch auf dem Hochschwarzwald liegen die Temperaturen um den Gefrierpunkt. Da der Luftdruck neuerdings über fast ganz Europa fällt, und das Hochdruckgebiet sich auflöst, wird der Einfluß milder, ozeanischer Luftströmungen noch zunehmen.

**Wetteraussichten für Donnerstag, 29. Januar.** Wolkig, strichweise mäßige Niederschläge (Ebene Regen, Hochschwarzwald Schnee), ziemlich mild, westliche Winde.

**Schneeberichte:** Feldberg, 28. Jan., früh, 28 cm, dichter Schnee, 0 Grad, Schneefall, steifer, Südwest; Skibahn gut. — Höchenschwand, 27. Jan., nach., 10 cm Pulverschnee, —2 Grad, leichter Südwest, Ski- und Rodelbahn gut.

## Rheinwasserstände morgens 6 Uhr:

| | 28. Januar | | 27. Januar |
|---|---|---|---|
| Schusterinsel | 0.26 m | | 0.20 m |
| Kehl | 1.43 m | | 1.35 m |
| Maxau | 3.02 m | | 2.97 m |
| „ | — m | mittags 12 Uhr | 2.98 m |
| „ | — m | abends 6 Uhr | 2.99 m |
| Mannheim | 1.82 m | | 1.81 m |

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen Pianohaus Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander - Schuhhaus.

# Aus dem Stadtkreise

## Jagd vorbei!

Wenn mit Ablauf des 31. Januar die langgezogenen Töne des Signals „Jagd vorbei" über Berg und Tal trägt, dann atmet nicht nur das Wild auf, für das mit dem 1. Februar eine mehr oder weniger ausgedehnte Schonzeit beginnt, sondern auch die meisten Jäger sind zufrieden damit, daß nun wieder Ruhe eintritt, wo sie wieder über ihre Zeit verfügen können. Auch die vielgeplagten Jägerfrauen begrüßen den Jagdschluß mit ungemischter Freude; kann doch jetzt endlich der Mann mal wieder zu einem geordneten Lebenswandel angeleitet werden, der durch die vielen winterlichen Treibjagden gelitten hat.

Rot- und Damwild, welch' letzteres in Baden wohl kaum mehr in freier Wildbahn gehegt werden dürfte, haben bis zum 1. August resp. 1. Oktober Schonzeit. Das Kahlwild hat sich in Rudeln zusammengestellt, starke Hirsche stehen allein und mit Vorliebe in älteren Holzbeständen, denn für sie ist die Zeit da, das Geweih abzuwerfen, und sie wissen sehr genau, wie empfindlich das neugeschobene Geweih ist.

Rehwild hat, seit einigen Jahren, bereits vom 1. Januar ab Schonzeit, die weiblichen Stücke und Kitze bis zum 1. Oktober. Für den armen vielverfolgten Rehbock beginnt die Leidenszeit aber wieder am 15. Mai. Wir hätten alle Ursache, die Schonzeit der Rehe, wenigstens für einige Jahre zu verlängern, denn der früher bei uns so glänzende Bestand an Rehwild hat in erschreckender Weise abgenommen. Wenn die Regierung nicht gesetzgeberisch eingreifen will, dann sollten sich alle anständig denkenden Jagdbesitzer zusammentun und beschließen, daß bei ihnen vom 1. Dezember ab keine Böcke unter dem Sechser, und keine Gaisen geschossen werden dürfen. Ich weiß im voraus, daß mir der Ausspruch Tells entgegengehalten wird: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt," aber trotzdem bleibe ich dabei, gestützt auf mehr als fünfzigjährige Praxis, daß man, trotz schlechter Nachbarn, sich einen guten Rehstand heranziehen kann, wenn man unbeirrt an einem bestimmten Schonprinzip festhält. Die Rehe merken bald, wo sie Ruhe finden und meiden die Stellen, wo es immer knallt, sobald sie sich mal aus der schützenden Dickung herauswagen.

Dachse haben seit einigen Jahren auch in Baden eine kurze Schonzeit, vom 1. Februar bis zum 1. August, zugebilligt erhalten. Ziemlich unnötig, wohl auf Betreiben der Forstbehörde, die in ihm einen Vertilger von Kerfen und forstschädigenden Insekten sieht. Anderseits schädigt der Dachs in weinbautreibenden Gegenden die Landwirte oftmals nicht unbeträchtlich. Wer schon mal in mondhellen Nächten den feisten Einsiedler beobachtet hat, wie er, auf den Hinterpranken sitzend, sich geschickt die höher sitzenden Trauben herunter holt, der wird sich doch so seine eigenen Gedanken über die Unschädlichkeit des Dachses machen. Ueberdies sorgt er schon selbst dafür, daß das Geschlecht „Derer von Grimbart" nicht ausstirbt, denn er ist ein ausgesprochener Nachtwandler, der nur nach eingetretener Dunkelheit seinen schützenden Bau verläßt und mit seinen 3 bis 5 Jungen die Felder absuchen geht, um sich das Fallobst einzuverleiben.

Der Hase, dessen Schonzeit auch um einen Monat verlängert ist, vom 1. Januar bis 1. Oktober, hat die Zeit der Ruhe am meisten verdient, denn er ist der meistverfolgte unter dem Nutzwilde. Die beiden Endverse eines darauf bezüglichen Gedichtchens lauten: „Selbst die Elster nicht vergessen, Alles, Alles will ihn fressen." Aber trotzdem verleugnet der Rammler seine Donjuannatur nicht, und beginnt schon an warmen Tagen sich auf die Freierei zu begeben. Die Folgen dieses Leichtsinns sind dann, daß der erste Satz in den Märzschnee kommt und elend zugrunde geht. Auch aus dem Grunde ist ein harter Winter so einem wie dem jetzigen entschieden vorzuziehen.

Der Fuchs ist der Paria unter den Tieren. Er hat überhaupt keine Schonzeit. Wo er sich blicken läßt, wird er verfolgt. Der verständige Jäger schont ihn wenigstens so lange, bis der Balg brauchbar ist, also von jetzt ab bis Nov. Aber mancher meint, das ganze Fuchsgeschlecht müsse mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, weil auf der Speisekarte von Malepartus auch ab und zu einmal ein Wildbraten steht. Na ja, in Fasanerien würde ich den roten Schlauberger auch nicht hegen, aber er kann auch von sich sagen: „Ich bin besser als mein Ruf." Denn, daß sich, trotz strengster Hege des Fuchses, doch ein guter Rehstand erzielen läßt, haben die Fürstenbergischen Jagden bei Donaueschingen bewiesen. Nachgewiesen ist, daß der Mageninhalt von Hunderten von Füchsen vorwiegend aus Mäusen, Kerbtieren, Larven und Käfern bestand, nur selten fand sich Wild darin vor, und das konnte leicht von angeschweißtem oder von Fallwild herrühren, wer weiß das? Jedenfalls ist der Fuchs auch als Waldpolizist zu beachten, denn er sorgt für die Fortschaffung von Aas und forstschädlichen Käfern. Deshalb, nicht zu radikal!

Rebhühner dürfen schon seit 1. Dezember nicht mehr geschossen werden.

Für Enten beginnt die Schonzeit am 1. März. Auch mindestens einen Monat zu spät, denn bei weichem Wetter beginnen sie schon im Februar sich zu paaren.

Schnepfen sind ab 1. April zu schonen. Für höher gelegene Gebirgsjagden viel zu früh, denn dorthin kommt der Vogel mit dem langen Gesicht erst um diese Zeit angereist. Aber für jede Höhenlage können keine besonderen Jagdgesetze gemacht werden, und deshalb müssen sich die Jagdbesitzer dort ohne Schnepfendreck behelfen.

Zum Schluß aber nochmals: Brüder in St. Huberto, schont, schont, schont! **Venator.**

*

**Fernbeben.** Der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte verzeichnete heute morgen ein Erdbeben mit einer Herdentfernung von 9000 Km. Der erste Einsatz erfolgte um 5 Uhr 17 Minuten 51 Sekunden, die zweite Welle kam um 5.27 Uhr 58 Sek., die lange Welle um 5.46 Uhr 15 Sek. Das Maximum erfolgte um 6.01 Uhr 15 Sek. Die Bewegung erlosch gegen 7 Uhr.

**Brieftelegramme im Verkehr mit Oesterreich.** Vom 1. Februar an werden zwischen Deutschland und Oesterreich Brieftelegramme ausgetauscht. Die Gebühr beträgt 50 v. H. für ein gewöhnliches Telegramm; dabei ist eine Mindestgebühr für 20 Wörter zu entrichten. Die Brieftelegramme müssen vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „LT" tragen. Andere Vermerke irgendwelcher Art, wie Rp, D TC, sind nicht zugelassen, wohl aber Angaben wie postlagernd, telegraphenlagernd, bahnlagernd. Abgekürzte Anschriften dürfen nicht benutzt werden. Eine Gebührenerstattung findet in keinem Falle statt. Im übrigen gelten dieselben Bedingungen wie für Brieftelegramme des innerdeutschen Verkehrs. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsanstalten.

**Selbstmordversuch:** In angetrunkenem Zustand versuchte gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr ein in der Weststadt wohnhafter Schuhmacher in seiner Wohnung sich die Pulsader mit einem Küchenmesser zu durchschneiden. Von einer Polizeipatrouille konnte der Lebensmüde an der Ausführung seines Vorhabens gehindert werden. Auf Anordnung des herbeigerufenen Bezirksarztes wurde der vermutlich Geisteskranke mittels Krankenautos in das Städtische Krankenhaus gebracht.

**Brandschaden:** Bei dem gemeldeten Brande im Hinterhause Amalienstraße 79 dürfte sich der Gebäude- und Fahrnisschaden auf etwa 30 000 M. belaufen.

**Störung des Straßenbahnbetriebs:** Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr brach in einem mit Bauholz beladenen Zweispännerfuhrwerk beim Ueberqueren des Straßenbahngeleises in der Reichsstraße beim Albtalbahnhof die vordere Achse, wodurch die Ladung auf das Gleis fiel und eine Störung des Straßenbahnbetriebs von ½ Stunde verursachte.

**Warnung:** In letzter Zeit wurden hier außer Kurs gesetzte Zehnmarkscheine vom 6. Februar 1920 in betrügerischer Absicht in Zahlung gegeben. Der Täter ist unbekannt.

**Festgenommen wurden:** Ein Arbeiter von hier wegen Zuhälterei, ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgezögling, ein Fuhrmann von Stollhofen wegen Diebstahls, ein Heizer von Eldingen, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Diebstahls gesucht wurde, 4 Personen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, 3 Ausländer wegen Paßvergehen, ein 17 Jahre alter Schlosserlehrling von hier wegen Diebstahls und ein Hilfsarbeiter aus Furtwangen wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Straferstehung, ferner 30 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen, darunter 10 wegen Bettels.

## Chronik der Vereine.

**Der Bürgerverein Rüppurr** hielt am 24. d. Mts. im großen Saal des Gasthauses zum „Eichhorn" in Rüppurr seine erste ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden, Oberrechnungsrat Kistner, brachte der Schriftführer, Mtn.-Oberregistrator Schweinfurth, den Tätigkeitsbericht für das erste Vereinsjahr zur Verlesung. Darnach wurde der Verein am 28. Mai 1924 von 86 Mitgliedern gegründet. Bis 31. Dezember 1924, dem Abschluß des ersten Vereinsjahres, ist die Mitgliederzahl auf 236 gestiegen. Es war ein großes Feld der Betätigung für den Vorstand und Ausschuß vorhanden, das mit Energie und Zähigkeit beackert wurde. In vielem war auch ein Erfolg zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben sind die vom Bürgerverein unternommenen Schritte wegen Verbesserung bezw. Pflasterung der Ettlinger Allee und der Rastatterstraße, Beleuchtung der Ettlinger Allee und des ganzen Stadtteiles Rüppurr, Errichtung eines Fahrradweges längs der Allee, Wiedereinführung der Müllabfuhr, Errichtung eines Bades in der Alb, Verbesserung der Gehwegverhältnisse zwischen Klein-Rüppurr und Rüppurr sowie in der Rastatterstraße, Verbesserung der postalischen Verhältnisse in Rüppurr, Einschränkung der sehr starken Belästigungen durch den sehr regen Autodurchgangsverkehr und vieles andere. Den breitesten Raum nahm die Verkehrsfrage ein, die auch wieder für die Hauptversammlung als besonderer Punkt auf der Tagesordnung stand. Der Tätigkeitsbericht wurde von der Versammlung ohne Debatte mit Begeisterung aufgenommen und gutgeheißen. Der vom Rechner, Eisenbahn-Oberinspektor Edinger erstattete Rechenschaftsbericht war sehr befriedigend, insofern als durch freiwillige Beiträge aus den Reihen der Mitglieder die Lebensfähigkeit des jungen Vereins gesichert war, so daß der Verein mit einem kleinen Ueberschuß abschloß. Auf Grund der von den beiden Rechnungsprüfern, Postinspektor Wolf und Reichsbeamter Kistner vorgenommenen Rechnungsprüfung wurde dem Rechner neben den Dankesworten durch den ersten Vorsitzenden Entlastung erteilt. Die beiden Rechnungsprüfer wurden von der Versammlung wiedergewählt. Die nach den Satzungen durchs Los ausscheidende Hälfte der Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses wurde einstimmig wiedergewählt. Bei dem Punkt „Stellungnahme zur neuesten Regelung des Bahnverkehrs" entwickelte sich, wie zu erwarten war, eine sehr rege und lebhafte Diskussion. Nach einem eingehenden Bericht über die bisher unternommenen Schritte und deren Ergebnis durch den 1. Vorsitzenden waren es hauptsächlich die Herren Hochschulprofessor Dr. Teichmüller, Gewerkschaftssekr. Müller, Regierungsrat Trautmann, Oberhandelslehrer Ganzmann, Dipl.-Ing. Wolf, Architekt Fischer, Stadtrat Schwan usw., die mit großer Sachlichkeit das Thema behandelten. Bei allen Diskussionsrednern war unter lebhafter Zustimmung der Versammlung derselbe Ausklang, daß nur die Durchführung der Städt. Straßenbahn nach Rüppurr eine befriedigende Lösung dem Stadtteil Rüppurr bringen könne. Dabei wurde vielfach dem Stadtrat der Dank für die Aenderung seiner Verkehrspolitik gegenüber dem früheren Kollegium ausgesprochen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der seinerzeit mit der Verlegung der Albtalbahn gemachte unverantwortliche Fehler so rasch wie möglich gut gemacht werde. Nach einem eingehenden Schlußwort des 1. Vorsitzenden über alle noch aufzuklärenden Punkte wurde aus der Mitte der Versammlung nachfolgende Resolution zum Vorschlag gebracht, die von der Versammlung einstimmig und mit Begeisterung genehmigt wurde. „Die heutige Hauptversammlung des Rüppurrer Bürgervereins hat auf Grund der bisherigen Erfahrungen das Vertrauen, daß die Albtalbahn in der Lage sei, dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis des Stadtteiles Rüppurr Rechnung zu tragen, verloren und ersucht die Stadtverwaltung, die elektrische Straßenbahn so bald wie möglich nach Rüppurr durchzuführen." Vor der Schließung des offiziellen Teiles der Tagesordnung dankte Prof. Dr. Teichmüller namens der Versammlung dem Vorstand und insbesondere dem Vorsitzenden in herzlichen Worten für die bisher geleistete Arbeit.

**Freie Innung der Sattler, Tapeziere u. Dekorateure.** Im „Löwenrachen" fand kürzlich eine gut gelungene Abendunterhaltung statt. Obermeister Stiel begrüßte die Erschienenen. Herr Otto Dietsche sang mit seiner hübschen Baritonstimme einige Lieder. Einige Darbietungen für Guitarre und Klavier riefen einen sehr guten Eindruck hervor und fand verdienten Beifall. Es folgte ein Duett, gesungen von Herrn Dietsch und Frau Hoßfeld. Fräulein Zanger brachte Vorträge für Zither sehr hübsch zum Vortrag. Frau Hoßfeld erntete mit ihrer hübschen Sopranstimme verdienten Beifall. Herr Alexander Hoßfeld brachte eine Romanze zu Gehör und wurde nicht minder mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Herr Gundlach hatte den humoristischen Teil übernommen und in gewohnter Weise führte der gute Humorist seinen Part aus. Obermeister Stiel brachte den Dank an die Ausübenden zum Ausdruck. Direktor Endres sprach namens der Handwerkskammer der Innung seinen Dank aus. Er schloß mit dem Wunsch, daß in der Innung Fleiß und Frohsinn herrschen möge. Eine kleine Tanzunterhaltung bildete den Schluß des Abends. —n—

**Saar-Verein.** In der Generalversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende die Erschienenen und gab von dem vor kurzem erfolgten Ableben des Vorstandsmitgliedes Klemens Kenntnis und widmete ihm für seine treue Tätigkeit im Sinne des Deutschtums an der Saar warme Worte des Gedenkens. Nachdem die Versammelten zum ehrenden Gedächtnis sich erhoben hatten, gab Herr Neukohr einen kurzen Ueberblick über das verflossene Jahr. Danach war 1924 reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen gewesen. Die Ausstellung „Rheinlandnot" stand unter der Obhut des Saarvereines, von dessen Mitgliedern besonders Frau Neurohr sich hervorragend betätigte. Neben mehr oder weniger offiziellen Veranstaltungen fanden im Laufe des Jahres verschiedene landsmannschaftliche Zusammenkünfte statt, so ein Familienabend mit dem Verein der Rheinpfälzer im Palmengarten, verschiedene Unterhaltungsabende und die besonders gut gelungene Weihnachtsfeier im Vereinslokal. Herr Neurohr sprach den Beteiligten für ihre tatkräftige Mithilfe Dank aus. Er schloß mit dem Aufruf an die Saarländer Karlsruhes, sich noch mehr als bisher an der Arbeit zu beteiligen, denn schwere Zeiten ständen für das Saargebiet bevor und leider lasse die Kenntnis des Saargebietes selbst in amtlichen Kreisen noch sehr zu wünschen übrig. Der alte Vorstand wurde unter Hinzuwählung der Herren Kohlborn, Kaschauer und Kahn an Stelle der ausgeschiedenen Beisitzer und des verstorbenen Mitgliedes Klemens wiedergewählt, so daß der Vorstand sich zusammensetzt aus: 1. Vorsitzender Herr Neurohr, 2. Vorsitzender und Schriftführer Verw.-Inspektor Hülsmann, Kassenwart Herr Böckel, Beisitzer die Herren Kohlborn, Kaschauer und Kahn. Genehmigt wurde ein Antrag auf Erhöhung des Mitgliederbeitrages um 50 Proz. Die Mitglieder zahlen demnach jährlich 6 Mk., ihre Angehörigen genießen Ermäßigung, für korporative Mitglieder wurde als Mindestbeitrag 15 Mk. jährlich beschlossen. Der Vorsitzende schloß mit der Mahnung, daß bei dem Heimattag in diesem Jahre die Saar noch besser vertreten sein möge als im vergangenen Jahre. Besonderes Augenmerk müsse auf die in Karlsruhe und Umgebung wohnenden Saarländer und Saarfreunde gerichtet werden. Ein dreifaches Hoch gilt die deutsche Saarheimat beschloß den offiziellen Teil.

**Der Karlsruher Schwimmverein 1899** hielt am 17. Januar im Kaffee Nowack seine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden kamen die Jahresberichte des 1. Vorsitzenden, des Jugendleiters, des technischen Leiters und des Leiters der Damenabteilung zur Verlesung, die genehmigt wurden. Ueber den Kassenbericht entspann sich eine längere Debatte, an deren Schluß dem Rechner und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt wurde. Bei der darauf folgenden Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender Herr Albert Haisner (Wiederwahl), 2. Vorsitzender Herr Emil Rotter (Wiederwahl), Schriftführer die Herren Karl Sigmund und Robert Kerber (Neuwahl), Sportschriftführer Herr Julius Henn (Neuwahl), Schriftleiter Herr Josef Kipple (Wiederwahl), Rechner Herr Karl Mohr (Wiederwahl), Kassiere Frl. Otto Wielandt und die Herren Philipp Trentle (Neuwahl) und Karl Sigmund (Wiederwahl), Technischen Leiter Herr Willy Meyer (Wiederwahl), Herrenschwimmwart Herr Josef Hiegler (Wiederwahl), Jugendleiter Herr Willi Siebler (Neuwahl), Jugendschwimmwart Herr Robert Kerber (Neuwahl), Leiterin der Damenabteilung Frau Rosa Stetter (Neuwahl), Damenschwimmwart Herr Emil Rotter (Neuwahl), Damenschwimmwartin Frl. [illegible] (Neuwahl), Zeugwarte die Herren Karl Bender (Wiederwahl) und Josef Plattner (Neuwahl), Beisitzer die Herren Franz Grundlach (Wiederwahl), Willi Wesser (Neuwahl), Theodor Ruf jr. (Neuwahl), August Stetter (Wiederwahl) und Emil Warth (Wiederwahl). Verschiedene Anträge wurden genehmigt. Dem Bericht des technischen Leiters, Herrn Willy Meyer, war zu entnehmen, daß die sportlichen Erfolge des Karlsruher Schwimmvereins im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Höhe erreicht haben, wie sie seit langen Jahren nicht zu verzeichnen waren. Der Karlsruher Schwimmverein kann demnach mit den berechtigsten Hoffnungen in das neue Geschäftsjahr treten.

## Veranstaltungen.

**Die Ortsgruppe der Gesellschaft für Deutsche Bildung** veranstaltet am Freitag einen Vortragsabend, der auch weitere Kreise, insbesondere unsere Jugend interessieren wird „Sage und Dichtung vom deutschen Rhein". (Siehe die Anzeige.)

**Kaffee Bauer.** Auf das heutige Sonderkonzert sei hingewiesen. Kompositionen von Dvorak, Liszt, Wagner und Sarasates Zigeunerweisen bestreiten das vielseitige Programm. (Siehe die Anzeige.)

## Standesbuchauszüge.

**Sterbefälle.** 24. Jan.: Karl Nicklas, Schuhmacher, alt 68 Jahre. 25. Jan.: Frieda Metz, alt 17 Jahre, Dienstmädchen; Salome Ansel, alt 76 Jahre, Witwe von Ludwig Ansel, Schlosser; Auguste Kirsner, alt 66 Jahre, Witwe von Julius Kirsner, Privatmann. 26. Januar: Katharina Seifert, alt 63 Jahre, Witwe von Wilhelm Seifert, Maler; Berta Siegel, alt 43 Jahre, Ehefrau von Heinrich Siegel, Küfer; Hilda, alt 2 Jahre, Vater Karl Bauer, Schmied. 27. Jan.: Barbara Zeitvogel, alt 77 Jahre, Witwe von Anton Zeitvogel, Lokomotivführer; Stefanie Bierthaler, alt 22 Jahre.

# Gerichtssaal

dz. **Bruchsal,** 27. Jan. Ein schwerer Junge ist der neulich aus dem hiesigen Zuchthaus entsprungene Sträfling Wilhelm Wiegele aus Rüppurr. Er hatte bald nach seinem Ausbruch in der Kunstseidenfabrik Schwetzingen einen Einbruch verübt. Die Seidenballen, die gestohlen worden waren, konnten wieder aufgefunden werden. Wiegele wurde, wie bereits gemeldet, auf der Kaiserstraße in Karlsruhe festgenommen. Wiegele wurde wegen des Einbruchsdiebstahls und wegen eines anderen Einbruchs, den er vor 5 Jahren in Karlsruhe verübte, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt. Im ganzen hat er jetzt noch 11 Jahre Zuchthaus abzusitzen.

# Was unsere Leser wissen wollen.

**A. B.** Diese 91 Papiermark waren etwa 5,60 Goldmark. (Dollar 68.75.)

**E. N. R.** Es ist selbstverständlich nicht die Aufgabe des Briefkastens, sich in lange juristische Auseinandersetzungen mit den Anfragern einzulassen. Die Ihnen mitgeteilte Auskunft ist nach dem derzeitigen Stand der Rechtsprechung absolut richtig. Ob das Gesetz selbst richtig ist, steht auf einem andern Blatt. Wenn Sie uns eine Zeitungsmitteilung darüber einsenden, daß die Aufwertungsstelle Eßlingen in Württemberg in einer andern Form aufrechnet, so beweist dies gar nichts. Reichsrecht und Gemeindeübung in Eßlingen ist doch etwas Verschiedenes. Ihr Schuldner wird mit absoluter Sicherheit Ihre Berechnung in den Papierkorb werfen.

**J. U. in M.** Nach den uns bekannten gerichtlichen Entscheidungen ist in Ihrem Fall die Höhe der Aufwertung nach billigem Ermessen durch das Gericht festzusetzen.

**E. G. R.** Unseres Erachtens bedürfen Sie unter allen Umständen der Zuzugsgenehmigung Ihres Bürgermeisteramts, wenn gleich das Gesuch nach Ihrer Schilderung lediglich eine Formsache ist und an der Genehmigung nicht zu zweifeln sein wird.

**A. i. W.** 1. Baugenossenschaft. Die Frage ist zweifelhaft; jedoch kann der Standpunkt sehr wohl eingenommen werden, daß, selbst nach der 3. Steuernotverordnung, Art. I, § 12, Abs. 2, die Aufwertung der 400 M. auf den Goldmarkwert der Kündigungszeit verlangt werden kann. Um Goldgeld handelt es sich allerdings hier schon nicht mehr. — 2. Hauskauf. Es kommt darauf an, ob die 20 000 M. wirklich der Papiermarkwert des Hauses waren oder nicht doch vielleicht noch der Goldmarkwert (aus Friedenszeit). Hatte wirklich damals eine Umrechnung aus Goldmark in Papiermark stattgefunden? Zu beiden Fragen: Die Angaben sind in beiden Fällen viel zu ungenau, als daß eine eindeutige Antwort darauf gegeben werden könnte. Sie sollten sich mit genauen Angaben an den Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband wenden.


# Warum quälen Sie sich so bei der Wäsche?

Warum reiben Sie die Wäsche so und schädigen sie dadurch? Warum kochen Sie die Wäsche so lange, womöglich gar zweimal, und verschwenden dabei Arbeit, Zeit und Feuerungsmaterial? Das alles haben Sie heute gar nicht mehr nötig, wenn Sie das organische Wäsche-Einweichmittel „Burnus" (D.R.P.) benutzen. Die überraschende Wirkung der bekannten kleinen Patrone Burnus beruht auf dem Gehalt an Enzymen der Pankreasdrüse, welche die wundervolle Eigenschaft haben, den Schmutz von der Wäsche selbsttätig abzulösen, ohne die Wäschefaser auch nur im geringsten anzugreifen, denn irgendwelche schädlichen Stoffe wie Chlor, Sauerstoff, Wasserglas usw. enthält Burnus nicht. Sie haben nur nötig, die Wäsche einige Stunden — am einfachsten über Nacht — in lauwarmem, evtl. kaltem Wasser, dem Burnus zugesetzt ist, einzuweichen, und der größte Teil des Schmutzes wird selbsttätig losgelöst und geht in das Wasser über, was an dessen schmutziger Farbe deutlich zu erkennen ist. Die Erfindung des Burnus bedeutet eine vollständige Umwälzung im Waschverfahren, indem das Hauptgewicht auf das Einweichen gelegt wird, während das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Weitere Aufklärungen über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die Fattinger-Werke A.-G., Berlin NW7.

Burnus ist in einschlägigen Geschäften zu haben. Machen Sie sofort einen Versuch mit

Burnus

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Die Zukunftsaufgaben deutscher Sparkassen.

Von

Dr. jur. **Seidel**, Geheimer Regierungsrat, Berlin-Friedenau.

Im Jahre 1918 wurden im Deutschen Reich fast 3000 Sparkassen gezählt, von denen 2760 öffentliche Sparkassen waren, und von denen wieder mehr als die Hälfte von Stadtgemeinden errichtet war. Diese außerordentlich große Anzahl von Sparkassen läßt bereits einen Schluß auf die Bedeutung des Sparwesens an sich zu, noch mehr aber gilt dies für die Zahl der Sparbücher. Vor wenigen Jahren waren mehr als 33 Millionen im Reiche vorhanden, von denen mehr als 20 Millionen auf Preußen, 2,2 Millionen auf Bayern, 4,2 Millionen auf Sachsen, 1,4 Millionen auf Württemberg, 1,3 Millionen auf Baden, 1,1 Millionen auf Thüringen entfielen. Hamburg besaß annähernd 1 Million, Hessen mehr als 500 000 Sparbücher, während sich der Rest auf die übrigen Gebiete verteilt.

Die deutschen Sparkassen hatten in erster Linie ihrer Sonderaufgabe zu dienen, nämlich der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Geld anzulegen, und zwar so, daß keine Gefahr für die Anlage bestand und daß außerdem ein Zinsertrag erzielt werden konnte. Hinter dieser Aufgabe der Sparkassen traten andere Ziele zurück. So haben die Sparkassen bescheidene Ueberschüsse an ihre Städte und anderen Gemeinden (die sogenannten Gewährleistungsverbände) abgeführt und das Geld- und Kreditwesen der Kommunen gefördert.

Um die Verzinsung der eingelegten Spargelder zu ermöglichen, mußten die Sparkassen diese Gelder arbeiten lassen und die eingelegten Summen für die Kreditgewährung verwenden. Dadurch entstand das Aktivgeschäft der Sparkassen. Bei diesem Geschäft ist vielfach nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren worden, also, die Verwendung im gleichen örtlichen Bezirk und für die gleichen Bevölkerungsschichten, die als Einzahler in Frage kamen, wurde vorgeschrieben. In der Zeit der größten Entwicklung der deutschen Sparkassen waren die Verhältnisse leicht zu übersehen. Die Sparkassen erhielten Gelder für längere Dauer. Diese konnten in Wertpapieren angelegt werden (Staats- und Stadtanleihen), in Hypotheken usw., wobei die Vorschriften der Mündelsicherheit beachtet werden mußten. Das Sparkassenwesen ist in den einzelnen Ländern durch Gesetze geregelt worden.

Die Umgestaltung der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten, insbesondere aber in der Kriegs- und Nachkriegszeit, erforderte eine Anpassung der Sparkassen an neue Aufgaben. Neue Einlegerkreise benutzten die Sparkassen für die Geldanlage, aber nicht nur für Ersparnisse im eigentlichen Sinne (auf längere Zeit), sondern auch als täglich verfügbare Gelder. Die Sparkassen mußten auf die veränderten Wünsche der Einleger Rücksicht nehmen durch eine Reihe von Maßnahmen, auf die wir noch zu sprechen kommen. Das Reichsscheckgesetz von 1908 hat die Sparkassen als scheckfähig erklärt, wodurch gleichzeitig die Grundlage für den bargeldlosen Zahlungsverkehr der Sparkassen ausgebaut wurde. Die Kreditgewährung mußte ebenfalls umgestaltet werden, da Personalkredite (gegen Wechsel und Bürgschaft und Verpfändung von Wertpapieren und sonstige gesicherte Forderungen usw.) mehr nötig wurden als der Realkredit.

Der Ausbau des Personalkredites und der Provisionsgeschäfte der Sparkassen führten zur Gründung von Kreis- und Stadtbanken im Osten und Westen des Reiches. Ein Verband dieser kommunalen Banken wurde 1921 gegründet. Fast gleichzeitig wurden Richtlinien für die zeitgemäße Ausgestaltung der Sparkassengeschäfte durch den Deutschen Sparkassentag aufgestellt und daneben eine Mustersatzung für Sparkassen geschaffen, die in Preußen mit einigen Abänderungen für das Genehmigungsverfahren der Aufsichtsbehörden empfohlen wurde. Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, die geschäftliche Betätigung der Sparkassen auszugestalten und diejenigen Geschäftszweige zu pflegen, die im Interesse der Kundschaft und der Rentabilität der Sparkassen nötig sind. Daß dabei ein Mindestmaß von Risiko übernommen werden soll, ist selbstverständlich, genau so, wie die Beachtung der gemeinnützigen Bestimmung. Reine Erwerbsunternehmungen der Kommunalverbände sollen dadurch keinesfalls geschaffen werden.

Wir werden versuchen, bei unseren Darlegungen mit einem Mindestmaß von Zahlen auszukommen, doch können wir diese naturgemäß nicht ganz vermeiden. So ist von besonderem Interesse für das ganze Reich der Bestand der Spareinlagen, der betragen hat:

| | | |
|---|---|---|
| 1900 = | 8 839 | Millionen Mark, |
| 1905 = | 12 685 | Millionen Mark, |
| 1910 = | 16 781 | Millionen Mark, |
| 1915 = | 20 387 | Millionen Mark, |
| 1920 = | 44 339 | Millionen Mark. |

Von den zinsbar angelegten Vermögen der Sparkassen entfielen 1920 auf:

| | |
|---|---|
| Städtische Hypotheken | 18,70 Prozent, |
| Ländliche Hypotheken | 5,30 Prozent, |
| Inhaberpapiere | 30,83 Prozent, |
| Schuldscheine mit und ohne Bürgschaft | 0,65 Prozent, |
| Faustpfand und Wechsel | 2,56 Prozent, |
| Anlagen bei öffentlichen Anstalten und Körperschaften usw. | 41,96 Prozent. |

Es ist bei dem Vergleich der Spareinlagen nach ihren absoluten Beträgen natürlich die Einwirkung der Inflation zu beachten. Diese Inflationsfolgen sind für die Sparkassen verheerend gewesen. Immerhin sind die 44 Milliarden, die am Schluß des Rechnungsjahres 1920 vorhanden waren, noch etwas mehr als 2,5 Goldmilliarden gewesen und selbst der Einlagebetrag von fast 50 Milliarden am Schluß des Rechnungsjahres 1921 war noch eine Goldmilliarde wert.

Wenn von den Wirkungen der Inflation die Rede ist, muß auch an die Bedeutung der Kriegsanleihe für die Sparkassen erinnert werden. Von den mehr als 98 Millionen Mark, die von 1914—1918 auf die Kriegsanleihen gezeichnet wurden, sind mehr als 23 Millionen Mark von und durch die Sparkassen gezeichnet, während Reichsbank, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und Postanstalten gemeinsam nicht einmal die gleiche Quote aufbrachten, aber mehr als 57 Millionen durch Banken und Bankiers untergebracht wurden. Diese Beteiligung an der Kriegsanleihe, die als vaterländische Tat auch heute noch anerkannt werden muß, wäre für die Sparkassen noch viel verhängnisvoller geworden, wenn nicht im Jahre 1919 eine Aufnahmeaktion durchgeführt und sonstige staatliche Maßnahmen vorgesehen worden wären, die u. a. Kriegsanleihe als Zahlungsmittel verwenden ließe.

In diesem Zusammenhang ist auch das interessante Kapitel der Verwaltungskosten der Sparkassen zu erwähnen. In normalen Zeiten gab es keine Sorge um die Deckung dieser Verwaltungskosten. Bereits die Kriegsjahre brachten aber eine Erhöhung der Aufwendungen, und als die Geldentwertung kam, setzten die Sorgen der Sparkassen in größerem Umfange ein. Man hat den Verwaltungsaufwand, der auf einen Einleger entfällt, berechnet und festgestellt, daß dieser im Jahre 1914 bei den größeren Sparkassen meist zwischen 1—2 Prozent betrug, während er im Jahre 1921 in wenigen Fällen unter 10 Prozent, dann sehr oft zwischen 10 und 20 Prozent und in einigen Fällen sogar wesentlich mehr als 20 Prozent ausmachte.

(Schluß folgt.)

## Reichsbank.

### Weitere Entlastung.

Die Entlastung des Status der Reichsbank schritt nach dem Bankausweis vom 23. d. Mts. während der dritten Januarwoche weiter fort. Die Wechsel- und Lombardanlage zeigt eine beträchtliche Verminderung um 145,9 auf 1615,1 Mill. Reichsmark. Von der Abnahme entfallen 25,1 Mill. Reichsmark auf die Abgabe landwirtschaftlicher Wechsel an die Rentenbank, deren Darlehen an die Reichsbank dadurch auf 378,4 Mill. Rm. abgetragen wurde. Von den seitens der Reichsbank rediskontierten Wechseln floß in der Berichtswoche ein kleiner Betrag von 4,9 Mill. Rm. in das Portefeuille der Bank zurück; die Summe der weitergegebenen Wechsel senkte sich dabei auf 600,9 Mill. Rm.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind weitere 145 Mill. Rm. zur Reichsbank zurückgelangt, und zwar nahm der Notenumlauf um 96,2 auf 1550 Mill. Rm. und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 48,8 auf rund 1600 Mill. Rm. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen sind demgemäß von 328,2 auf 377 Mill. Rm. gestiegen. Die fremden Gelder veränderten sich im ganzen wenig, sie vermehrten sich um 6,6 auf 990,2 Mill. Rm.

Der Goldbestand wurde durch Umwandlung von Devisenguthaben in Gold wiederum um 21,5 auf 813,1 Mill. Rm. verstärkt. Den zur Golddeckung herangezogenen Devisen wurden aus dem Devisenvorrat der Bank 7,2 Mill. Rm. neu zugeteilt; ihr Bestand wuchs damit auf 271 Mill. Rm. Die Deckungsziffern verbesserten sich weiter: die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein von 48,1 auf 52,5 Prozent, durch Gold und Deckungsdevisen von 64,1 auf 69,9 Prozent. — Die Kassenbestände der Bank an Scheidemünzen sind um 3,7 auf 60,5 Mill. Rm. gewachsen.

*

**Bayerische Staatsbank München.** Das Institut stellt das bisherige Aktienkapital von 352,2 Mill. Mk. auf 12,27 Mill. Rm. um und überweist dem gesetzlichen Reservefonds 2 Mill. Rm. Damit hat die Bank fünf Sechstel ihrer Substanz verloren. In der Bilanz sind angeführt: 59,95 Mill. Rm. laufende Schulden, 1486 Rm. Privatdepositen, 2,77 Mill. Rm. Wertpapiere, 5,5 Mill. Rm. Gebäude. Der Bericht führt aus, daß die Bayerische Staatsbank namentlich in der Inflationszeit der bayerischen Wirtschaft wesentliche finanzielle Hilfe geleistet habe. Bei der immer noch bestehenden Unsicherheit u. Unübersichtlichkeit der Lage leuse sie weit größere Verlustgefahren als in früherer Zeit, welchen durch Schaffung entsprechender Rückstellungen aus dem zu gewärtigenden Gewinn Rechnung zu tragen sein wird. Für das laufende Geschäftsjahr wird ein gutes Ergebnis erwartet.

## Industrie/Handel/Verkehr

**Der Abwehrblock im Kalisyndikat.** Die Aktion gegen die Gruppe Wintershall—preuß Fiskus ist jetzt insofern in ein neues Stadium getreten, als der sogenannte Antiblock im Kalisyndikat die Mansfeldsche Quote angekauft hat. Die „Frkft. Ztg." meldet darüber folgendes: Der Kaufpreis beläuft sich auf 12 Mill. Rm. An dem Erwerb sind beteiligt die folgenden Kaliunternehmungen: Salzdetfurth, Aschersleben, Westeregeln, Burbach, Gumpel, Neustaßfurt, Friedrichshall, Deutsche Solvaywerke, Adler Kaliwerke, Hallesche Kaliwerke und die Anhaltischen Salzwerke. Die Umlegung des Kaufpreises auf die an dem Geschäft beteiligten Konsorten wird ungefähr gemäß dem Verhältnis der Kalisyndikatsquoten der einzelnen Mitglieder zueinander stattfinden. Auf den Salzdetfurth-Aschersleben-Westeregeln-Konzern wird rund die Hälfte entfallen. Zahlbar ist die Summe innerhalb dreier Jahre nach Vornahme der Stillegung. Je fünf Zwölftel sind im ersten und im zweiten Jahre und die restlichen zwei Zwölftel im dritten Jahre fällig. Die Mansfeldschen Kaliwerke, die zusammen über eine Beteiligung von 23.7633 pro Mille verfügen, sollen gänzlich stillgelegt werden. Wolfshall und Eva sind bereits bisher freiwillig stillgelegt worden, wobei auf Wolfshall eine Einzelquote von 4.89, auf Eva eine Abfindungsquote von 0.48 pro Mille entfallen. Der Stillegung anheimfallen werden nunmehr noch die Werke Ernsthall (4.92 pro Mille), Neumansfeld (4.54 pro Mille), Dietrichshall (4.54 pro Mille) und Paulshall (4.40 pro Mille). Die angekaufte Quote wird auf die beteiligten Gesellschaften nach dem Verhältnis ihrer Aufwendungen bei der Aufbringung des Kaufpreises verteilt werden. Für die Mansfeld A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb ergibt sich aus dem Verkauf der Kaliquote eine Verbesserung der finanziellen Position. Freilich hängt der Beginn der Zahlungen noch von dem Zeitpunkt der Stillegung ab. Für den Antiblock bedeutet der Erwerb dieser Quote einen wenn auch mäßigen Machtzuwachs. Bisher verfügten die vereinigten Werke über rd. 52 Proz. Syndikatsbeteiligung, während der Wintershall-Konzern mit 38.59 Prozent dem gegenüberstand. Der preußische Fiskus repräsentiert 5.91 Prozent. Der Anteil des Antiblocks wächst durch den Erwerb der Mansfeldschen Quote nunmehr auf über 54 Proz.

**Badische Elektrizitäts-A.G., Mannheim.** Die a.o. G.-V. genehmigte einstimmig die Umstellung und die Goldbilanz. Das Papiermark-Kapital von 104 Mill. wird auf 605 000 Rm. im Wege der Zusammenlegung von 100 000 St.-A. auf 30 000 St.-A. und von 4000 V.-A. auf 250 V.-A. zu 20 Mk. unter Einzahlung von 1600 Rm. seitens der Vorzugsaktionäre umgestellt. Die V.-A. erhalten zur Wahrung des bisherigen Stimmenverhältnisses 96faches Stimmrecht.

**A.G. Hackerbräu, München.** Der auf 31. Januar berufenen Generalversammlung wird für das am 30. Sept. 1924 abgelaufene Geschäftsjahr von neun Monaten eine Dividende von 10 Prozent auf die Stamm- und von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien vorgeschlagen. Die Umstellung auf 1. Januar 1924 soll im Verhältnis 10 : 3 auf 3 258 000 Rm. vorgenommen werden. Der Bericht führt aus, daß die kontinentalen Länder infolge neu eingeführten Zollabwehrmaßnahmen für die Aufnahme von Münchner Bier wenig oder gar nicht in Frage kommen, weswegen der Ausgleich auf andern Weltmarktsgebieten gesucht wurde. Das neue Jahr entwickle sich bis jetzt befriedigend.

**R. Wolf A.G. in Magdeburg-Buckau.** Die a.o. G.-V. genehmigte einstimmig die Goldmarkbilanz, nach der, wie bekannt, das A.-K. auf 7,2 Mill. Rm. Stammaktien und 4,8 Mill. Rm. Genußscheine umgestellt wird. Ferner beschloß die G.-V. die Verlegung des Geschäftsjahres derart, daß das Geschäftsjahr 1924 mit dem 31. Dezember endet und jedes folgende mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Der Punkt Aufsichtsratswahlen wurde von der T.-A. abgesetzt. Ueber die Geschäftslage äußerte sich die Verwaltung, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr zunächst zwar ein guter Auftragseingang bestand, der aber in der Zeit von Mai bis Juli sehr stark nachgelassen habe. Der erreichte Umsatz von 15 Mill. Mark sei nicht genügend; man könne daher noch nicht sagen, ob eine Dividende verteilt werden könne; allzu große Hoffnungen wolle die Verwaltung nicht machen. Im neuen Geschäftsjahre habe der erste Monat einigermaßen befriedigende Aufträge gebracht, doch seien auch diese noch nicht ausreichend, um alle Abteilungen voll zu beschäftigen.

**Marswerke A.G., Nürnberg-Doos.** Das Grundkapital soll im Verhältnis von 16⅔ : 1 auf 1,17 Mill. Rm. Stamm- und 13 000 Rm. Vorzugs-Aktien umgestellt werden. Die Gesellschaft sei augenblicklich noch mit genügenden Aufträgen versehen, sodaß für das laufende Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis erwartet wird. Für das Jahr 1923/24 wird keine Dividende verteilt.

**Starke Ueberzeichnung der amerikanischen A.E.G.-Anleihe.** Die in Neuyork emittierte 7proz. Anleihe der A.E.G. im Betrage von 10 Millionen Dollar wurde erheblich überzeichnet. Der Ausgabekurs stellte sich auf 93¾ Prozent. Ausgebende Firma war die National City Co., eine Tochtergesellschaft der National City Bank. Der Prospekt beziffert den gegenwärtigen Anteil des Exports am Gesamtumsatz auf 82 Prozent. Der Buchwert der Maschinenanlagen wird mit 2 383 000 $ angegeben, während sich der Wiederherstellungswert dieser Anlagen auf 50 Mill. Dollar belaufen würde.

## Märkte.

### Frankfurter Getreidebörse.

Amtliche Notierungen vom 28 Januar 1925.

| 100 kg Parit. Frankft. | Goldmark | 100 kg Parit. Frankft. | Goldmark |
|---|---|---|---|
| Weizen (Wett. | 22.00 — 26.7 | Weizenmehl | 43.00 — 45.00 |
| Roggen (inländ.) | 22.75 — 26.50 | Roggenmehl | 38.50 — 42.00 |
| Sommer-Gerste | 26.50 — 34.50 | Kleie | 15.35 — 15.50 |
| Hafer (inländ.) | 18.50 — 23.25 | Erbsen | — |
| Hafer (ausländ.) | — | Heu | — |
| Mais (gelb) | 23.25 — 23.75 | Stroh | — |
| Mais (Mexed) | — | Biertreber | — |

[1]) Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertreber ohne Sack, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack.

Tendenz fest.

**Errichtung einer Produktenbörse für die Saarpfalz.** Eine in Blieskastel abgehaltene Versammlung bejahte die Bedürfnisfrage für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Produktenbörse für die Saarpfalz. Es soll sich jedoch nicht um eine Börse im Sinne des Gesetzes, sondern um eine Freie Vereinigung handeln. Die Börse wird jeden Donnerstag nachmittag abgehalten.

**Nürnberger Hopfenmarkt** vom 27. Jan. Auf dem heutigen Hopfenmarkt war die Zufuhr 50 Ballen. Es wurden bis zur Stunde nur 80 Ballen verkauft. Markthopfen, Hallertauer wurden zu 350—400 M angeboten, Württemberger zu 485 M.

**Pforzheimer Edelmetallpreise** vo m28. Jan. Gold 2818—2828, Silber 94.50—95, Platin 15—15.20.

**Berliner Schweinemarkt** vom 28. Januar. (Funkspruch.) Auftrieb: Rinder 1360, Bullen 366, Ochsen 384, Kühe und Färsen 610, Kälber 468, Schafe 3975, Schweine 8429, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 483. Preise: Ochsen: Klasse A 48—52, B 42—45, C 37—40, E 28—32; Bullen: A 43—45, B 40—42, C 35—38; Kühe und Färsen: A 45—49, B 38—42, C 30—34, D 24—27, E 20—22; Fresser 30 bis 37; Kälber: B 75—85, C 60—70, D 48—55, E 38 bis 45; Stallmastschafe: A 40—46, B 32—38, C 25—28; Schweine: B 70—71, C 68—70, D 65—67, E 62—64, F 60; Säue 64—66; Ziegen 20—25. Marktverlauf: bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

**Schweinemarkt in Haslach i. K.** vom 26. Jan. Zufuhr: 182 Ferkel, die zu 28—60 M zum Verkauf standen.

**Wochenschweinemarkt in Engen** am 25. Jan. Zufuhr: 108 Milchschweine und 1 Läuferschwein. Die Milchschweine kosteten 28—60 M pro Paar und wurden ziemlich alle abgesetzt.

## Börsen und Finanzen.

**Frankfurt a. M.**, 28. Januar. Die Ultimoabrechnung, die heute stattfand, ist im allgemeinen glatt verlaufen, ohne einen wesentlichen Druck auf den Kursstand auszuüben. Nur die Werte der Rhein—Elbe-Union sind eine Idee abgeschwächt. Aber sonst waren Kursverluste nicht zu verzeichnen. Das Interesse galt heute den Papieren des Wolf-Konzerns, von denen Rheinstahl und Phönix fest lagen. Im übrigen waren die Kursschwankungen nach oben und unten nur geringfügiger Art, sodaß die Tendenz im allgemeinen als behauptet bezeichnet werden konnte. Nur der Anleihemarkt war schwächer, nachdem die Frage der Aufwertung so schnell noch keine Erledigung finden soll. Für ausländische Renten bestand heute kein Interesse.

Ebenfalls gut behauptet war der Freiverkehr. Man nannte dort: Api 2, Becker Stahl 1,50, Becker Kohle 7,50, Benz 5,50, Brown-Boverie 1⅝, Growag 0,130, Hansa-Bank 0,255, Hansa-Lloyd 155, Krügershall 11½, Kunstseide 85, Meyer Textil 0,165, Petroleum 20⅜, Kabel Rheydt 7,75 und Ufa 13,50.

**Berlin**, 28. Jan. Am Schwankungsmarkt wurden folgende erste Kurse notiert: Elektr. Hochbahn 91.50, Hapag 32⅜, Hamburg-Südamerika 53, Nordd. Lloyd 4.1, Barmer Bankverein 1.7, Berliner Handelsgesellsch. 173.50, Darmst. u. Natl.Bank 14.25, Bochumer Guß 104, Buderus Eisen 22.1, Deutsch-Luxemburg 96.75, Gelsenkirchen 105.50, Harpener 162.50, Hohenlohe 32.50, Ilse Bergbau 29.75, Klöcknerwerke 71⅞, Laurahütte 8.50, Mannesmann 75, Phönix 69.4, Stinnes-Riebeck 54½, Rombacher Hütte 35.9, Stolberger Zink 54, Deutsche Kali 33, Bad. Anilin 33.50, Elberfelder Farben 28⅞, Höchster Farben 28½, Rütgerswerke 20.75, A.E.G. 13.50, Bergmann Elektro 21⅜, Elektr. Licht u. Kraft 9½, Adlerwerke 37⅞, Berlin-Anhalter Masch. 5⅝, Berlin-Karlsruher Industr. 146½, Daimler Motoren 5.7, Karlsruher Masch. 4.2, Zimmermannwerke 2, Stettiner Vulkan 18,75, Hammersen u. Co. 21½, Zellstoff Waldhof 14⅜, Charlottenburger Wasser 40⅝, Gebr. Junghanns 13, Sarotti 103.75, Otavi 29.25, Deutsche Erdöl 62, Deutsche Petroleum 20.25.

## Devisen.

w **Berlin**, 28. Januar.

| | 27. Januar Geld | 27. Januar Brief | 28. Januar Geld | 28. Januar Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos-Aires | 1.685 | 1.689 | 1.689 | 1.693 |
| Japan | 1.613 | 1.617 | 1.613 | 1.617 |
| Konstantinopel | 2.272 | 2.282 | 2.235 | 2.245 |
| London | 20.114 | 20.164 | 20.137 | 20.187 |
| New-York | 4.195 | 4.205 | 4.195 | 4.205 |
| Rio de Janeiro | 0.493 | 0.495 | 0.492 | 0.494 |
| Amsterdam | 169.19 | 169.61 | 169.19 | 169.61 |
| Brüssel-Antw. | 21.63 | 21.75 | 21.92 | 21.98 |
| Oslo | 64.21 | 64.37 | 64.28 | 64.44 |
| Danzig | 79.80 | 80.09 | 79.90 | 80.10 |
| Helsingfors | 10.57 | 10.69 | 10.56 | 10.60 |
| Italien | 17.39 | 17.43 | 17.58 | 17.62 |
| Jugoslavien | 6.86 | 6.88 | 6.86 | 6.88 |
| Kopenhagen | 74.99 | 75.17 | 75.06 | 75.24 |
| Lissabon-Oporto | 20.08 | 20.12 | 20.08 | 20.12 |
| Paris | 22.63 | 22.69 | 22.75 | 22.82 |
| Prag | 12.46 | 12.50 | 12.46 | 12.50 |
| Schweiz | 80.98 | 81.18 | 80.98 | 81.18 |
| Sofia | 3.06 | 3.07 | 3.045 | 3.055 |
| Spanien | 59.73 | 59.87 | 59.93 | 60.07 |
| Stockholm | 113.04 | 113.32 | 113.02 | 113.30 |
| Budapest | 5.83 | 5.85 | 5.835 | 5.855 |
| Wien | 5.909 | 5.929 | 5.909 | 5.929 |
| Athen | 7.19 | 7.21 | 7.14 | 7.16 |

w **Zürich**, 28 Januar

| | 27. Januar | 28. Januar |
|---|---|---|
| Neuyork | 518.00 | 518.12 |
| London | 24.83 | 24.86 |
| Paris | 27.91 | 28.07 |
| Brüssel | 26.60 | 26.97 |
| Italien | 21.45 | 21.70 |
| Madrid | 73.95 | 73.95 |
| Holland | 209.00 | 209.00 |
| Stockholm | 139.55 | 139.65 |
| Oslo | 79.50 | 79.50 |
| Kopenhagen | 92.50 | 92.50 |
| Prag | 15.40 | 15.40 |
| Deutschland | 123.40 | 123.40 |
| Wien | 0.73 | 0.73 |
| Budapest | 0.72 | 0.72 |
| Agram | 8.50 | 8.50 |
| Sofia | 3.77 | 3.77 |
| Bukarest | 2.77 | 2.77 |
| Warschau | 100.00 | 100.00 |
| Helsingfors | 13.02 | 13.05 |
| Konstantinopel | 2.82 | 2.80 |
| Athen | 8.90 | 8.90 |
| Buenos Aires | 2.07 | 2.07 |

**Unverbindliche ausländische Markkurse.**

**Amsterdam**, 26. Jan.: 59,03 Gld., 27. Jan.: 59,03 Gld.

**Neuyork**: 26. Jan. 23,80 Dollar, 27. Jan.: 23,81 Dollar.

**Pariser Börse.**

**Paris**, 28. Jan. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 89.50 Francs.

## Unnotierte Werte:

Karlsruhe, 28. Januar

Alles in Reichsmark.

| Wir waren vorbörslich | Käuf. | Verkäuf. | | Käuf. | Verkäuf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kali | 290 | 300 | Landeswirtsch. Stelle für das Bad. Handw. | — | — |
| Api | 21 | 23 | Melliand Chem | 0.9 | 1.1 |
| Bad. Lokomotivwerke | 1.4 | 1.6 | Meurer Spritzmetall | 0.8 | 1.0 |
| Baldur | 1 | — | Moninger Br. | 420 | — |
| Becker Kohle | 73 | 77 | Offenbg. Spinn. | 260 | — |
| Becker Stahl | 15.5 | 17.5 | Pax, Industrie- u. Hand.-A.-G. | 0.5 | — |
| Benz | 52 | 55 | Petersbg. Int. | 36 | 38 |
| Brown Boveri | 15 | 16 | Rastatt. Waggon | 65 | 70 |
| Contin. Holzverwertung | — | — | Rodi & Wienenberger | 170 | — |
| Dtsch. Lastauto | 24 | 26 | Russenbank | 91 | 95 |
| Dsch. Petroleum | 195 | 200 | Schuvag | — | — |
| Germ. Linoleum | 165 | 170 | Sichel | 30 | 32 |
| Grindler Zigarr. | 2 | 3 | Sloman | 73 | 77 |
| Großkraftwerk Württemberg | 1.3 | 1.4 | Tabak-Handels-A.G. | 0.05 | — |
| Hansa Lloyd | 14 | 16 | Teichgräber | 15.5 | 16.5 |
| Heldburg Vorzugs-Aktien | 610 | 620 | Textil Meyer | 1.6 | 1.8 |
| Inag | 18 | 20 | Turbo-Motoren Stuttgart | — | — |
| Itterkraftwerke | 13.5 | 14.5 | Ufa | 132 | 137 |
| Kabel Rheydt | 76 | 80 | Zuckerw. Speck | — | — |
| Kammerkirsch | — | — | | | |
| Karstadt | 39 | 41 | | | |
| Knorr | 40 | 42 | | | |
| Krügershall | 112 | 117 | | | |

**Wertbeständige** Anlagen in Billionen Mark das Stück.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 % | Badische Kohlenwert-Anleihe | 12.00 | 13.00 |
| 6 % | Mannheimer Kohlenwert-Anleihe | 11.50 | 12.50 |
| 7 % | Sächsische Braunkohlenw.-Anl. | 2.1 | — |
| 5 % | Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe | 68 | — |
| 5 % | Neckarwerke Goldanleihe | — | — |
| 5 % | Preuß. Kaliwert-Anl. pro 100 kg | 3.9 | 4.1 |
| 5 % | Sächs. Roggenw.-Anl. pro Ztr. | — | — |
| 5 % | Südd. Festwertbank-Obligationen | 1.7 | 1.8 |
| 6 % | Freiburger Holzw.-Anl. v. Festm. | — | — |

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

**Baer & Elend,** Bankgeschäft.
Karlsruhe, Kaiserstraße 209. Telephon 223. 235. 429.

**Wien.** Castiglioni hat seinen gesamten Besitz an Aktien der Alpinen Montangesellschaft an die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft verkauft und zugleich seine Stellung als Präsident der Alpinen Montangesellschaft niedergelegt. Wie die „Neue Fr. Presse" mitteilt, begeben sich demnächst Direktoren der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft nach den Vereinigten Staaten, um dort neue amerikanische Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, an denen auch die Gemeinde Wien interessiert sein soll.